

## VII. Der Durchbruch (ca. 1160–ca. 1180)

Die für die Bewohner Toledos zweifellos eindrucksvollste Reise eines päpstlichen Legaten auf die Iberischen Halbinsel im 12. Jahrhundert war die zweite Reise des Kardinal Hyacinth vom Januar 1172 bis zum März 1174. Sein Weg nahm nämlich eine bis dahin für einen päpstlichen Kardinallegaten ungewohnte Richtung: Im Sommer 1172 besuchte Hyacinth als allererster päpstlicher Kardinal nachweislich die Stadt am Tajo selbst. Sooft auch die Erzbischöfe und der sie sicherlich begleitende höhere Toledaner Klerus mit päpstlichen Legaten zusammengetroffen waren, unmittelbar nach Toledo hatte sich noch keiner der Gäste gewagt. Hyacinth war der allererste päpstliche Kardinal, den die Bevölkerung Toledos leibhaftig zu Gesicht bekam und der die päpstliche Autorität *in persona* bis in die verwinkelten Gassen dieser Stadt trug.<sup>1</sup> Das Auftreten des Legaten auf dieser seiner zweiten Reise beeindruckte sogar den König Kastiliens derart, dass der die formale Gestaltung seiner Urkunden ein Stück weit an die Papsturkunde angleichen ließ (Kap. VII.3 und VIII.2.2) und sich möglicherweise bereits damals mit Hyacinth über die Gründung einer eigenen kastilischen Hochschule austauschte (Kap. VIII.4.1). Welchen Eindruck musste die Persönlichkeit des römischen Kardinals erst beim einfachen Stadtpfarrer hinterlassen haben! Hyacinth blieb während seines Aufenthalts in Toledo nicht untätig. Sein erklärter Einsatz für den Toledaner Primat wurde bereits erwähnt (Kap. VI.3), schon im Mai 1172 und damit im Vorfeld seines Besuchs hatte der Legat außerdem der Gründung eines neuen Bistums in Albarracín zumindest beigewohnt, das der Toledaner Erzbischof sogleich als fünftes Suffraganbistum beanspruchte (Kap. VIII.4.1). In Toledo angekommen förderte Hyacinth die Ergebnisse des Toledaner Kathedralkapitels, indem er einigen Mitgliedern das Recht verlieh, in Zukunft die Mitra tragen zu dürfen. Außerdem verurteilte er zwei Kleriker, die einen dritten verstümmelt und beraubt hätten (Kap. VIII.4.3). Und sicherlich nutzten noch viele andere die Gelegenheit, sich persönlich an den Stellvertreter des Stellvertreters Christi zu wenden, wovon sich keine Zeugnisse erhielten. So initiierte er womöglich in Toledo und Sigüenza

---

1 „E era el Cardenal de Roma en Toledo, e daba grandes solturas: e ayuntaronse todos los de España e fueron en acorro, e allegaronse azes con azes, e non lidiaron, e fuese el Rey Moro, mas de tomada que fizo gano el regno del Rey Lop, Era MCCX“, berichten die ansonsten an Nachrichten zur Kirchengeschichte eher sparsamen *Anales Toledanos I*, ed. MARTÍN CLETO, S. 144f., vgl. auch WEISS, *Urkunden*, S. 183; SMITH, *Iberian Legation*, S. 86; vgl. außerdem die in Kap. VI, Anm. 136 angegebene Literatur zur 2. Legationsreise Hyacinths; Kap. I, S. 103; Kap. VIII.3.1.

den Kult um den hl. Thomas Becket.<sup>2</sup> Aber auch umgekehrt prägte sein Besuch den Legaten, der noch als Papst Toledo verbunden bleiben sollte. Dort nämlich schien Hyacinth hautnah Zeuge der kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Almohaden während der blutigen Belagerung von La Huete geworden zu sein. Er bemühte sich nicht nur umgehend um das Entfachen des christlichen Widerstands und bestätigte den zum Kampf gegen die Almohaden gegründeten Santiagoorden, sondern bestimmte wiederum über den Rest des Jahrhunderts hinaus die päpstliche Haltung zur Reconquista (Kap. VIII.5).<sup>3</sup>

- 2 König Alfons VIII. war seit 1170 mit Eleonore, einer Tochter Heinrichs II. von England (1154–1189) verheiratet (vgl. etwa MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 43–46); im März 1177 suchte eine kastilische Delegation, unter anderem mit Bischof Raimund II. von Palencia, London auf, um am Gericht Heinrichs II. von England ein Urteil im Streit mit Navarra zu erzielen (zur Sache vgl. etwa BÜSCHGENS, Verträge, S. 86f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 87–90); es existierten also enge dynastische bzw. politische Beziehungen zu England, die alleine genügten, um zu erklären, warum noch im selben Jahr eine Kapelle der Toledaner Kathedrale und ungefähr zur selben Zeit eine Kapelle der Kathedrale von Sigüenza dem hl. Becket geweiht wurde (vgl. Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 180 [Juli 1177]; Druck —; MINGUELLA Y ARNEDEO, Historia, S. 117; S. 125); König und Königin spielten, soweit bekannt ist, bei diesen Stiftungen keine Rolle und nahmen die Toledaner Kapelle erst später unter ihren Schutz: vgl. Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 186 (30.04.1179); Druck GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 324, S. 542f.; Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 191 (05.01.1181); Druck GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 355, S. 603f.; Thomas Becket (ca. 1120–1170) galt jedoch bereits umgehend nach seiner Ermordung gemeinhin als Märtyrer für die Freiheit der Kirche (vgl. etwa Theo STEMLER, Hagiographie als Propaganda. Die Kanonisation Thomas Becket in zeitgenössischen Texten, in: Dorothea WALZ [Hg.], Scripturus Vitam. Lateinische Biographie von der Antike bis in die Gegenwart. Festgabe für Walter Berschin zum 65. Geburtstag. Heidelberg 2002, S. 519–529); außerdem zählte Thomas Becket zu den persönlichen Freunden des Kardinallegaten Hyacinth, der sich zum Zeitpunkt von dessen Kanonisation am 21.02.1173 auf der Iberischen Halbinsel befand und nachweislich die Becket-Verehrung unterstützte, indem er etwa dem portugiesischen Kloster São Mamede de Lorvão einen Originalbrief Becket's übergab (vgl. Anne J. DUGGAN, A New Becket Letter: sepe quidam cogimur, in: Historical Research 63 [1990] S. 86–99; WEISS, Urkunden, XVI.2; Anne J. DUGGAN, Thomas Becket's Italian Network, in: Frances ANDREWS [Hg.], Pope, Church and City: Essays in Honour of Brenda M. Bolton. Leiden u. a. 2004, S. 177–201 [ND in: Anne J. DUGGAN, Thomas Becket: Friends, Networks, Texts and Cult. Aldershot 2007, Aufsatz 1]; FLEISCH, Personal, S. 156 mit Anm. 71; SMITH, Iberian Legation, S. 95); Hyacinth's Einfluss auf den Becket-Kult in der Kirchenprovinz Toledo ist zwar nicht durch Quellen belegbar, jedoch durchaus nicht unwahrscheinlich.
- 3 Vgl. zur Belagerung von La Huete grundsätzlich etwa GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 910–918; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 114–118; zur Reaktion Hyacinth's SCHWENK, Calatrava, S. 173; WEISS, Urkunden, S. 183; so bestätigte er die Vereinigung des Santiagoordens mit den Brüdern von Ávila an erster Stelle, Reg. WEISS, Urkunden, S. 182; Druck José Luis MARTÍN (RODRÍGUEZ), Orígenes de la orden militar de Santiago (1170–1195). (= Anuario de estudios medievales, Bd. 6) Barcelona 1974, Nr. 53, S. 226–228, hier S. 227f.; vgl. auch GONZÁLEZ, Regesta, Bd. 1, S. 99; HERBERS, Papsttum, S. 44f. mit Anm. 112.

Hyacinth wurde damit zu einem der zentralen Handlungsträger bei der Integration Toledos in die päpstlich geleitete Universalkirche. Und womöglich hatte er sogar durch Papst Alexander III. explizit den Auftrag erhalten, Toledo selbst aufzusuchen.<sup>4</sup> Denn die Beziehungen zwischen der Kirchenprovinz Toledo und dem Papsttum hatten sich bereits rund ein Jahrzehnt früher deutlich intensiviert. Schon in den 1160er Jahren wurden auch die Grundlagen dafür gelegt, dass sich ein Legat Alexanders III. noch Jahre vor dem Frieden von Venedig 1177 frei und weitgehend unangefochten auf der Iberischen Halbinsel bewegen konnte. Auf diese in ihrer Wichtigkeit kaum überschätzbaren 1160er Jahre muss zunächst der Blick fallen (Kap. VII), bevor anhand exemplarisch ausgewählter Konflikte die neue Qualität der Beziehungen analysiert wird (Kap. VIII).

## 1. Die universale Krise der 1160er Jahre

### 1.1 Schisma in Rom – Herrschaftskrise in Kastilien

Das Reich Alfons' VII. von Kastilien-León war nach seinem Tod 1157 innerhalb kürzester Zeit radikalen Veränderungen ausgesetzt. Noch zu Lebzeiten des Kaisers war es zwischen seinen beiden Söhnen geteilt worden, dem älteren Sancho III. war dabei das größere und bedeutendere Kastilien mit Ávila, Segovia, Toledo und der Transierra, die Tierra de Campos bis Sahagún und Asturias de Santillana zugefallen, Ferdinand II. hatte sich mit León, Galicien, Toro und Zamora zu begnügen gehabt.<sup>5</sup> Nun war aber Sancho III. bereits 1158 seinem Vater ins Grab gefolgt und hatte als Erben nur einen dreijährigen Sohn, einen weiteren Alfons, hinterlassen. Trotzdem sollte die Reichsteilung Bestand haben und das restliche 12. Jahrhundert geprägt sein von beinahe pausenlosen Auseinandersetzungen zwischen den ‚cinco reinos‘, den fünf christlich beherrschten Reichen León, Kastilien, Portugal, Navarra und Aragón. Die Minorität des Erben von Kastilien führte unmittelbar nach dem Tod Sanchos III. zu einer Zeit der Krisen und Aufstände in dem zentraliberischen Reich, das doch die Wirren während der Regierungszeit Königin Urracas gerade einmal gute zwei Jahrzehnte hinter sich gelassen hatte. Das, wovor der greise Papst Anastasius IV. einst in weiser Voraussicht gewarnt hatte, war eingetreten. Der junge König Alfons stand unter der wechselnden Vormundschaft von Angehörigen der großen kastilischen Adelsfamilien der Castro und der Lara und unter der wenigstens nominellen seines On-

4 Zu den Legaten Alexanders III. vgl. grundsätzlich OHNSORGE, Legaten; PACAUT, Légats.

5 Vgl. zur Reichsteilung GONZÁLEZ, Regesta, Bd. 2, S. 15–36; VONES, Geschichte, S. 94f.; BÜSCHGENS, Verträge, S. 32; REILLY, Alfonso VII, S. 134; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 12–14; HERBERS, Geschichte Spaniens, S. 182f.

kels, welcher durch recht anfällige Bündnisse mit jenen Familien die Hoffnung, das Reich des Bruders im Namen des Neffen zu beherrschen, längere Zeit nicht aufgab. Einher gingen diese phasenweise durchaus blutigen Entwicklungen auf weltlicher Ebene mit krisenhaften Zuspitzungen auf kirchenpolitischer Ebene. In den 20er und 30er Jahren erst waren die neu eroberten Gebiete südlich des Duero aufgeteilt, die Bistumsgrenzen unter der maßgeblichen Beteiligung päpstlicher Legaten 1130 in Carrión de los Condes und 1136 in Burgos gezogen worden. Dass diese Entscheidungen für diverse Beteiligte unbefriedigend geblieben waren, hatte bislang offenbar die feste Hand des iberischen Kaisers unter Kontrolle gehalten. Nun jedoch, angesichts der Schwäche der zentralen weltlichen Macht, brachen die Konflikte umso heftiger aus.<sup>6</sup>

Neben die Schwäche des kastilischen Königums trat die Schwäche der kirchlichen Zentralinstanz in Rom. Seit 1159 konkurrierten der ehemalige päpstliche Kanzler Roland Bandinelli als Papst Alexander III. und der ehemalige Kardinalpriester Oktavian von S. Cecilia als Papst Viktor IV. (1159–1164) um die Rechtmäßigkeit ihres jeweiligen Anspruchs auf die Petrusnachfolge, wobei Alexander III. gezwungen war, aus Italien zu fliehen und im späteren Frankreich auf die Gastfreundschaft König Ludwigs VII. zu setzen.<sup>7</sup> Aus der Sicht eines kastilischen Klerikers lässt sich folglich für die 1160er Jahre von einer universalen Krise sprechen, einer Krise sowohl der weltlichen als auch der geistlichen Zentralinstanzen. Und wie es Krisenzeiten mit sich bringen, wurden auch jene 1160er Jahre von Fehlinformationen, taktischen Doppelspielen und Missverständlichkeiten geprägt, was sich unerfreulicherweise in einer widersprüchlichen und zudem sehr unvollständigen Quellsituation niederschlägt. So legte zwar die Kanzlei Alfons' VIII. von Kastilien großen Wert auf die Nennung möglichst

6 Vgl. allgemein Rodericus Ximinius de Rada, *de rebvs Hispaniae*, ed. VALVERDE, VII, 7, S. 228f.; 12, S. 233; 15–17, S. 236–240; GONZÁLEZ, *Regesta*, Bd. 2, S. 53–75; DERS., *Reino*, Bd. 1, S. 150–179; LINEHAN, *History*, S. 278–288; VONES, *Geschichte*, S. 95f.; BÜSCHGENS, *Verträge*, S. 37–45; MARTÍNEZ DíEZ, *Alfonso VIII*, S. 23–38; zu den Verhältnissen während der Herrschaftszeit Urracas Kap. III.3; zu den päpstlichen Warnungen Kap. VI, S. 363 und Anhang 8, Nr. 1; zu den Konzilien von Carrión de los Condes 1130 und Burgos 1136 Kap. IV, S. 276–280 mit Anm. 121 bzw. Kap. V, S. 329–333 mit Anm. 128.

7 Vgl. zu Gegenpapst Viktor IV. grundsätzlich Paul (Fridolin) KEHR, *Zur Geschichte Viktors IV. (Oktavian von Monticelli)*, in: *N. A.* 46 (1926), S. 53–85; ZENKER, *Mitglieder*, S. 66–70; S. 171; Werner MALECZEK, s. v. „Viktor IV. (Oktavian v. Monticelli)“, in: *LexMa*, Bd. 8, Sp. 1666f.; zum Exil Alexanders III. LAUDAGE, *Alexander III.*, bes. S. 103–185; KEHR, *Geschichte*, S. 66 spricht für die Zeit von einer „allgemeinen europäischen Krise“; grundsätzlich weiterhin Werner MALECZEK, *Das Schisma von 1159 bis 1177. Erfolgsstrategie und Misserfolgsgründe*, in: MÜLLER / HOTZ (Hgg.), *Gegenpäpste*, S. 165–204; Anne J. DUGGAN, *Alexander ille meus: The Papacy of Alexander III.*, in: CLARKE / DIES. (Hgg.), *Alexander III.*, S. 13–49, bes. S. 17–25;

vieler kastilischer Prälaten in den Urkunden des jungen Königs, und kurzzeitig wurde sogar der Erzbischof Johannes von Toledo als königlicher Kanzler geführt.<sup>8</sup> Wahrscheinlich geschah dies in Analogie zur leonesischen Königskanzlei, in der der Erzbischof von Compostela nominell ab 1158 wieder als königlicher Kanzler fungierte. Der hl. Jakobus wurde schließlich zum Schutzpatron Leóns, seine Grabstätte zum kirchlichen Zentrum des Reichs. Das hinderte aber den Erzbischof von Toledo nicht daran, ebenfalls am Hof des leonesischen König zu verkehren und dessen Urkunden als erster Prälat nach dem König und unter Nennung seines Primastitels zu bestätigen.<sup>9</sup> Ferdinand II. verdeutlichte seinen eigenen Anspruch, wenigstens auch über Kastilien zu herrschen, etwa damit, dass er ab 1160 die bisherige Umschrift seiner ‚rueda‘ *Signum Legionensis regis* in *Signum Fernandi regis Hispaniarum* bzw. *Hispanorum* ändern ließ. Am 9. August 1162 besetzte er Toledo, wo daraufhin der junge Alfons VIII. nicht mehr als Herrscher anerkannt wurde.<sup>10</sup> Und gerade in diese Zeit der leonesischen Kontrolle über Toledo fielen die bereits angesprochenen Initiativen des Erzbischofs Johannes zur Durchsetzung seiner Primatswürde. Den Erzbischof von Compostela wiederum jagte Ferdinand II. bereits im Januar 1161 aus dem Amt.<sup>11</sup>

Ähnlich widersprüchlich erweisen sich auch die Nachrichten zur Parteinahme der Iberischen Halbinsel im Papstschisma. Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1122–1190), der den Gastgeber seines Gegners, den Kapetinger Ludwig VII., politisch unter Druck setzte und Alexander III. nach dem Tod Viktors wenigstens einen weiteren Gegenpapst gegenüberstellte, ging in einem Schreiben an den Patriarchen von Aquileia bereits 1161 davon aus, dass neben vielen anderen Herrschern auch die Könige Spaniens und der Graf von Barcelona Viktor IV. anerkennen würden.<sup>12</sup> Im selben Jahr zeigte sich wiederum Alexander III. gegenüber dem Erz-

8 Vgl. grundsätzlich GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 51–128; S. 93–220; als Kanzler tritt der Erzbischof von Toledo auf in GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 52, S. 94–96 (11.07.1160); erst 1183 übertrug Alfons VIII. dem Erzbischof von Toledo die Leitung seiner Kanzlei, vgl. LINEHAN, *History*, S. 313 mit Anm. 1.

9 Vgl. grundsätzlich HERBERS, *Politik*, S. 240–246; OSTOS SALCEDO, *Cancillería*, S. 106; die Unterschriften des Toledaner Erzbischofs bei GONZÁLEZ (Ed.), *Regesta*, Bd. 2, Nr. 8–11, S. 251–256 (30.10.1162–16.04.1164).

10 Vgl. BÜSCHGENS, *Verträge*, S. 38; PARDO RODRÍGUEZ, *Rueda*, S. 246; zum Einmarsch in Toledo GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 74; MARTÍNEZ DÍEZ, *Alfonso VIII*, S. 28–30.

11 Vgl. Kap. VI., S. 374f.; Anhang 6, Nr. 43–47; dagegen zu Erzbischof Martín Martínez von Compostela: LÓPEZ FERREIRO, *Historia*, Bd. 4, S. 263–282; RIVERA RECIO, *Iglesia* 1, S. 374f.; Richard A. FLETCHER, *Regalian Right in Twelfth-Century Spain: The Case of Archbishop Martín of Santiago de Compostela*, in: *Journal of Ecclesiastical History* 28 (1977), S. 337–360, hier 340–341; DERS., *Archbishops*, S. 53; SMITH, *Alexander III*, S. 226.

12 *Quicumque etiam statum reverentissimi papae Victoris minorari et attenuari praedicant, scias omnino falsum esse, quia iam multa regna, Hispaniae, Ungarie, Dacie, Boemie, comes quoque Barzelonensis et comes Sancti Egidii cum tota Provincia et Burgundia ei obediunt, [...] – Friedrich I. Barbarossa 1161 an den Patriarchen von Aquileia*, Druck in: MGH Const. 1, ed. Lud-

bischof von Salzburg erleichtert, dass die Könige und der Episkopat Spaniens doch seine Position unterstützten.<sup>13</sup> In krassem Gegensatz zum anakletianischen Schisma sandten nun jedenfalls alle beiden Konkurrenten um den Papstthron bereits von Anfang an ihre Vertrauten auf die Iberische Halbinsel, um für Obödienz zu werben. Im Februar 1160 bereiste Bischof Albert von Verdun (1156–1162) nach dem Konzil von Pavia, das den Reichsepiskopat in den Dienst des Gegenpapstes stellte, im Auftrag Friedrich Barbarossas für Viktor IV. die iberischen Reiche, im September folgte ihm ein Magister Bandinus.<sup>14</sup> Demgegenüber warben ebendort die päpstlichen Nuntien Magister Theodin und ein gewisser Leo, der sicherlich nicht zufällig der Kaplan des Spanienlegaten Hyacinth war, vom März 1161 bis August 1162 um Obödienz für Alexander III., 1162, 1166 und 1168 befand sich

---

wig WEIGAND. Hannover 1893, Nr. 196, S. 274f., hier S. 274; vgl. auch FRIED, Schutz, S. 199; nach dem Tod Viktors IV. setzte Barbarossa den Kardinal Guido von Crema als Paschalis III. (1164–1168) durch, dessen Nachfolger, der Vallombrosaner Johannes von Struma als Calixt III. (1168–1178) besaß nicht mehr die uneingeschränkte Unterstützung des Staufers, vgl. KEHR, Geschichte, S. 73; LAUDAGE, Alexander III., S. 128–149 (zur Haltung gegenüber Ludwig VII.); 152f.; S. 187.

- 13 *Orientalis namque ecclesia in consilio Nazareth presente illustri Ierosolimorum rege, sollempniter celebrato, Franconum, Anglorum, Hispaniarum et tota occidentalis ecclesia cum regibus, archiepiscopis, episcopis, et toto clero et populo suo predictum schismaticum eiusque principales fautores perpetuo anathemate damnarunt [...] – <Ad haereses et>* Alexander III. von Rom aus am 20.01. (1161) an den Erzbischof von Salzburg, Reg. J.-L. 10645; Druck MPL 200, Sp. 101–103, hier Sp. 102; Günter HÖDL / Peter CLASSEN (Edd.), Die Admonter Briefsammlung nebst ergänzenden Briefen. (= Ergänzungen zur MGH, Epp. [Briefe der dt Kaiserzeit], Bd. 6) München 1983, Nr. 65, S. 118–121, hier S. 120; vgl. auch OHNSORGE, Legaten, S. 34, Anm. 101; LAUDAGE, Alexander III., S. 126f. mit Anm. 142; FLEISCH, Personal, S. 161; DUGGAN, Papacy, S. 22; SMITH, Alexander III, S. 204–207; S. 223–227.
- 14 Vgl. grundsätzlich Laurentii de Leodio gesta episcoporum Virdunensium et abbatium s. Vitoni, ed. Georg WAITZ, in: MGH SS 10. Hannover 1852, S. 486–525, hier S. 517; Michel ROUSSEL, Histoire ecclésiastique et civile de Verdun, Bd. 1. Paris 1745 (ND Bar-le-Duc 1863), S. 259–263, bes. S. 262; Nicolas-Narcisse ROBINET / J.-B.-A. GILLANT, Pouillé du diocèse de Verdun. 4 Bde. Verdun 1888–1910, Bd. 1, S. 19; Michel PARISSÉ, Présence et interventions de Frédéric Barberousse en Lorraine, in: Alfred HAVERKAMP (Hg.), Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers. Sigmaringen 1992, S. 201–224, hier S. 211f.; Frank G. HIRSCHMANN, Verdun im hohen Mittelalter. Eine lothringische Kathedralstadt und ihr Umland im Spiegel der geistlichen Institutionen. (= Trierer historische Forschungen, Bd. 27) 3 Teile. Trier 1996, Teil 2, S. 611–615; zur Legationsreise außerdem die Gesta Friderici I. imperatoris Rahewins, des Notars des Bischofs von Freising, die über diese Unternehmung auf das Konzil von Pavia 1160 hin berichten: *Pro confirmandis omnibus quae facta sunt mittuntur legati [domnus] Colonensis in Franciam, Verdunensis in Hispaniam, Bragensis in Ungariam.* – Ottonis et Rahewini Gesta Friderici I. imperatoris, ed. Georg WAITZ / Bernhard von SIMSON (= MGH SS rer. Germ. 46) Hannover 1912, S. 339, ganz ähnlich S. 341; Werner OHNSORGE, Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten in Deutschland und Skandinavien 1159–1181. (= Historische Studien, Heft 188) Berlin 1928, S. 7f., der Albert von Verdun fälschlich mit Hermann von Verden gleichsetzt; SÄBEKOW, Legationen, S. 51; FLEISCH, Personal, S. 161f. mit Anm. 95–96.

außerdem der alexandrinische Gesandte Petrus auf der Halbinsel, eine nicht genau identifizierbare Persönlichkeit, die sowohl als päpstlicher Subdiakon als auch als Magister betitelt wird, jedoch stets ein und dieselbe Person gewesen sein dürfte. Die Gesandten Alexanders III. warben nicht nur um Obödienz, sie baten auch um Geld für die Finanzierung des päpstlichen Aufenthaltes im französischen Exil und luden den iberischen Episkopat für das Jahr 1163 auf das Konzil von Tours.<sup>15</sup> Es ist letztendlich unklar, worauf die Argumentation Friedrich Barbarossas beruhte, denn König Ferdinand II. von León und sein gesamtes Reich erkannten bereits im Juli 1160 auf der Synode von Beauvais Alexander als den rechten Papst an, der Text des königlichen Anerkennungsschreibens, das Bischof Johannes von Lugo (1152–1182) dem Papst überbracht hatte, liegt noch heute vor.<sup>16</sup> Was genau jedoch trieb König Ferdinand II. von León zu dieser Entscheidung? Sein Nachbar, Graf Raimund Berengar IV. von Barcelona, hatte jedenfalls 1159 stattdessen den Ausgleich mit Friedrich Barbarossa gesucht.<sup>17</sup> Und sprach Ferdinand II. auch für Kastilien, das Reich seines minderjährigen Neffen?

## 1.2 Die Rolle Erzbischof Johannes' von Toledo im alexandrinischen Schisma

Im Gegensatz zu dem, was aus den Jahren des innozenzianischen Schismas bekannt ist, suchte der Episkopat der Provinz Toledo nun bereits von Anfang an den engen und intensiven Kontakt zu einer der Streitparteien, zu der Alexan-

15 Vgl. die in Kap. V, Anm. 36 angegebene Literatur und ebd., S. 300f.; das dort genannte Papstschreiben an den Bischof von Sigüenza belegt, dass Leo Kaplan Hyacinthos war: *In quocumque autem nobis te contigeret subvenire illud dilectis filiis nostris T. sancte Romane ecclesie subdito et L. capellano dilecti filii nostri Jacobi [sic!] sancte Marie in cosmodyn diaconi cardinalis presentium portitoribus quos propter hoc ad partes illas duximus destinandos te volumus assignare et nobis idipsum litteris tuis significes. – <Illa devotionis integras> Alexander III. von Anagni am 13.03.(1160/61) an Bischof (Cerebrun) von Sigüenza, Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDO, Historia, Nr. 62, S. 417 zur Überlieferung Kap. V, Anm. 36; das Einladungsschreiben nach Tours <Statum et negotia> Alexander III. von Tours am 07.12.(1162) an König Alfons II. von Aragón, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS I, Nr. 95, S. 381f.; es ist davon auszugehen, dass ähnliche Schreiben an die anderen iberischen Reiche gingen.*

16 *Verum, ut vos patrem meum esse cognovi, quae praesciveram tam per Merion vestrum fidelem amicum, quam per Lucensem episcopum, patri meo et mihi intimum, illico vestrum benigne cum toto regno meo suscepti dominium: [...] – Ferdinand II. (1160) an Papst Alexander III., Reg. GONZÁLEZ, Regesta —; Druck RHGF, Bd. 15, Nr. 20, S. 763; HÖDL / CLASSEN (Edd.), Briefsammlung, Nr. 69, S. 124f.; vgl. außerdem Peter CLASSEN, Das Konzil von Toulouse 1160: Eine Fiktion, in: DA 29 (1973), S. 220–223.*

17 Vgl. MGH Const. 1, ed. Ludwig WEIGAND. Hannover 1893, Nr. 215–216; S. 304–308; zur Sache KEHR, Prinzipat, S. 915–917; FRIED, Schutz, S. 199–201; BÜSCHGENS, Verträge, S. 48–54.

ders III. So bemühte sich Erzbischof Johannes von vornherein um dessen Unterstützung im Streit um den Toledaner Primat – und erhielt sie. Alexander III. wiederum bemühte sich ebenfalls bereits äußerst früh und offenbar von sich aus um die kastilische Kirche. Das belegt etwa ein Brief mit der Bitte um finanzielle Subsidien an den Bischof von Sigüenza.<sup>18</sup> Außerdem ist eines der drei berühmten, heute noch erhaltenen Schreiben des Papstes, in denen er von der Exkommunikation Barbarossas berichtet, an den Erzbischof von Toledo adressiert.<sup>19</sup> Die beiden längst bekannten Schreiben klagen in ähnlich eindringlichen Worten über die Leiden, die Papst und Kirche aufgrund der Angriffe durch Oktavian und Friedrich erdulden müssten, und baten im ersten Fall auch um finanzielle, im zweiten nur um ideelle Unterstützung.

Vor noch nicht allzu langer Zeit erst tauchte im Kathedralarchiv von Toledo ein Schreiben Alexanders III. aus Ferentino an Erzbischof Johannes von Toledo auf, das der Forschung bislang offenbar entgangen und ins Jahr 1161 zu datieren ist. Der Papst habe, wie es dort heißt, aus dem Bericht des Bischofs von Lugo und durch die Lage der Dinge – hier können im Grunde nur die Entwicklungen auf der Synode von Beauvais gemeint sein – erfahren, mit welcher Leidenschaft und Treue sich gerade und explizit Erzbischof Johannes auf der Iberischen Halbinsel für die Anerkennung Alexanders III. einsetze, und sei darüber sehr dankbar. Er freue sich, dass der Toledaner die gemeinsame Freundschaft und das gegenseitige gute Einvernehmen, das zwischen beiden schon vor seiner Wahl

18 Vgl. etwa die unten, Anm. 23 genannten und das oben, Anm. 15 zitierte Schreiben an Bischof (Cerebrun) von Sigüenza; zur Ähnlichkeit dieses Schreibens mit weiteren an iberische und französische Empfänger vgl. FALKENSTEIN, Leistungssersuchen, S. 49–63; Roland Bandinelli war zunächst Kanoniker in Pisa, dann von 1150–1151 wie zahlreiche Spanienlegaten Kardinaldiakon von. SS. Cosma e Damiano (vgl. etwa HIRSCHMANN, Kanzlei, S. 86f.); sowohl für die Stadt Pisa als auch für seine Titelkirche sind Bezüge zur Iberischen Halbinsel bekannt (vgl. Kap. IV, S. 139f. mit Anm. 37; S. 276 mit Anm. 119; Kap. V, S. 291 mit Anm. 8); es ist also nicht auszuschließen, dass Alexander III. schon früh von dem dort vorhandenen Ressortwissen profitieren konnte.

19 <Pro illis [tribulationibus]> Alexander III. von Anagni am 04.04.(1160) an Erzbischof Johannes von Toledo, Reg. J.-L. 10629 nach EWALD, Reise, S. 269; Druck —; das Original befindet sich im Kathedralarchiv von Toledo (ACT., A.6.C.1.5.a.), ein 26 x 30 cm großer Brief, dem bis heute sein päpstliches Siegel an Hanffäden anhängt, das Incipit bei *tribulationibus* ist verderbt, vgl. auch RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 347 mit Anm. 90; eine Abschrift dieses Schreibens befindet sich in den Unterlagen, die Paul KEHR und seine Mitarbeiter auf der Iberischen Halbinsel erstellen ließen; der Brief ist abgesehen von der Adresse gleichlautend mit demjenigen vom selben Tag und selben Ausstellungsort an den Erzbischof von Salzburg, Reg. J.-L. 10628; Druck MPL 200, Sp. 90; HÖDL / CLASSEN (Edd.), Briefsammlung, Nr. 53, S. 103–106, das dritte Schreiben mit dem Incipit <Litteras a tua>, Anagni, 01.04.(1160) ging an den Bischof von Lisieux, Reg. J.-L. 10627; Druck MPL 200, Sp. 88, über die Unterschiede dieses Schreibens zu demjenigen an den Salzburger Erzbischof siehe LAUDAGE, Alexander III., S. 125f. mit Anm. 130.

zum Papst geherrscht habe, offensichtlich nicht vergessen habe, schließlich habe Johannes von Toledo bei den Fürsten der Iberischen Halbinsel mit allen Mitteln für die Anerkennung Alexanders gekämpft und sich damit als wahrer Katholik und durch und durch religiöser Mensch erwiesen. Nicht zuletzt um dieses angemessen zu entlohnen drückte der Papst seinen Willen aus, so gut es irgendginge den Wünschen des Toledaners nachzukommen. Johannes solle fortfahren, in unerschütterlicher Zuversicht zu Alexander III. zu halten und seine Suffragane und andere ihn umgebende Personen, sowohl Kleriker als auch Laien, für seine Sache zu gewinnen. Abschließend berichtete der Papst seinem Unterstützer aus Toledo von den Gesandten, die der exkommunizierte Schismatiker Oktavian auf Veranlassung Friedrich Barbarossas, den Alexander nicht etwa Kaiser, sondern Zerstörer seiner Kirche und Exkommunizierten nenne, aussandte wohin er könne und durch sie den Geifer seiner Verdorbenheit verbreite. Eindeutig spielte Alexander damit auf das Konzil von Pavia an. So habe Barbarossa nach Spanien den Bischof von Verdun – hier weist das Pergament zwar ein Loch auf, die erhaltenen Reste reichen jedoch aus, um auf den *Virdunensis episcopus* zu schließen – geschickt und Erzbischof Johannes sollte nun alles, was in seiner Macht stehe, unternehmen, damit diesem nur niemand zuhöre, sondern er gefangen genommen und in Haft gehalten werde.<sup>20</sup>

Albert von Verdun war in Alexanders Darstellung noch nicht einmal vom schismatischen Gegenpapst, sondern *auctoritate* des Kaisers auf die Iberische Halbinsel gesandt worden und konnte folglich auch keinerlei Rechte und Freiheiten eines päpstlichen Legaten für sich reklamieren. Dieser Brief belegt zunächst das ausgezeichnete, scheinbar sogar freundschaftliche Verhältnis Erzbischof Johannes' von Toledo zu Kanzler Roland Bandinelli, das sich offenbar während der Besuche des Toledaners an der Kurie im Zuge des Primatsstreits entwickelt hatte. Im Gegensatz zu Johannes von Gaeta hatte dieser päpstliche Kanzler zu den Unterstützern der Primatswürde von Toledo gezählt – so jedenfalls lässt sich der Hinweis Alexanders III. auf den *honor* und die *exaltatio* der Toledaner Kirche verstehen. Niemand anderes als der Erzbischof von Toledo war darüber hinaus der Kenntnis des Papstes nach ein besonders treuer Vertrauter und Fürsprecher der alexandrinischen Partei auf der Iberischen Halbinsel, setzte womöglich gerade seinen primatialen Rang hierfür ein und überzeugte somit vielleicht auch den König von León, Alexander III. anzuerkennen. Das erklärt die zunächst vorbehaltlose Unterstützung des Toledaner Primats durch Alexander III. und dessen äußerst nachsichtige Reaktion auf die Doppelwahl von Pamplona. Ob und inwieweit Johannes von Toledo seinen speziellen päpst-

20 <*Devotionis tue fervorem*> Alexander III. von Ferentino am 03.07.(1161) an Erzbischof Johannes von Toledo, Reg. —; Druck Anhang 8, Nr. 3.

lichen Auftrag, nämlich die Verhinderung der Legationsreise des oktavianischen Bischofs Albert von Verdun und dessen Festnahme, tatsächlich ausführte, ist unbekannt. Dessen Reise blieb jedoch offensichtlich ebenso wie die des Magister Bandinus ohne Erfolg, nach Meinung Ingo FLEISCHS stieß Albert von Verdun wohl tatsächlich auf Widerstand. Und auch Graf Raimund Berengar IV. ließ sich bald für die alexandrinische Seite gewinnen. Obwohl genauere Kenntnisse über seine Bemühungen fehlen, scheint Albert von Verdun nach seinem Aufbruch von Pavia aus im Januar 1160 womöglich über ein Jahr lang auf der Iberischen Halbinsel geblieben zu sein, schließlich verständigte Alexander III. Johannes von Toledo erst im Juli des Folgejahres darüber. Moderne Forschungsarbeiten zu Bischof Albert von Verdun, der am 7. November 1161 wieder in seiner Heimat belegbar ist, sind ein Forschungsdesiderat. Ob eine Niederlage oder sogar eine Gefangenschaft auf der Iberischen Halbinsel womöglich seine Entscheidung, im Frühling 1163 sein Amt aufzugeben und sich ins Kloster St-Vanne zurückzuziehen, bestärkte, muss, zumindest vorläufig, Spekulation bleiben.<sup>21</sup> Aber nach den Gesandtschaften von 1160 gab die kaiserliche Partei ihre Initiativen auf der Iberischen Halbinsel offensichtlich gänzlich auf, jedenfalls sind keine weiteren Botschafter bekannt.<sup>22</sup> Das macht es letztendlich nicht unwahrscheinlich, dass sich der Toledaner Erzbischof wirksam den Parteigängern Viktors IV. in den Weg gestellt, Albert von Verdun womöglich sogar festgehalten und damit die Bitte Alexanders III. vollends erfüllt hatte. Dass Erzbischof Johannes von Toledo, wie es sich in jenem bislang unbekanntem Papstschreiben darstellt, als der wichtigste und einer der frühesten Unterstützer Alexanders III. gelten kann, dürfte den Grundstein für jene intensiven Beziehungen zwischen dem Papsttum und dieser Kirchenprovinz gelegt haben, die daraufhin folgten. Die frühe und eindeutige Positionierung des Toledaners erklärt die quasi explosionsartige Zu-

21 Vgl. Heinrich BEYER (Ed.), *Urkundenbuch zur Geschichte der mittelrheinischen Territorien*, Bd. 1: Von den ältesten Zeiten bis 1169. Koblenz 1860 (ND Aalen 1974), Nr. 629, S. 689f. (07.11.1161, Bischof Albert von Verdun als Konfirmant); die oben, Anm. 14 angegebene Literatur und das Urteil bei FLEISCH, *Personal*, S. 161f.; die Dat. des in vorheriger Anm. genannten und in Anhang 8, Nr. 3 gedruckten Schreibens auf das Jahr 1160 ist aufgrund des Ausstellungsortes nicht möglich; letztendlich kann die Gesandtschaft Alberts von Verdun durchaus bereits vorher beendet gewesen und die Nachrichten noch nicht zu seinem Gegner Alexander III. durchgedrungen sein; Genaueres wird womöglich nach Abschluss der notwendigen Vorarbeiten festzustellen sein, vgl. Egon BOSHOE, *Germania Pontificia XI: Provincia Treverensis II: Dioecesis Mettensis, Virdunensis, Tullensis* (in Vorbereitung) (<http://www.papsturkunden.gwdg.de/Pius-Stiftung/Publicationen/publikationen.html>, aktiv am 01.10.2013); DERS., *Das Bistum Verdun in seinen Beziehungen zum Papsttum: Zu den historischen Voraussetzungen und den Problemen der Überlieferung*, in: HIESTAND (Hg.), *Hundert Jahre*, S. 75–103.

22 Vgl. OHNSORGE, *Gegenpäpstliche Legaten*, S. 8–37.

nahme von Papstschreiben an die Empfängerlandschaft Toledo seit den frühesten 1160er Jahren.<sup>23</sup>

Das Verhalten Alexanders III. gegenüber Graf Raimund Berengar IV. und seinem Sohn zeigt jedoch, welche große Unsicherheit, Zurückhaltung und Vorsicht der geschwächte Papst auch der Iberischen Halbinsel gegenüber weiterhin an den Tag legte. Obwohl Graf Raimund Berengar IV. zunächst der kaiserlichen Seite zugeneigt hatte, erkannte Alexander III. drei Jahre später nicht nur klaglos den Königstitel seines Sohnes, Alfons' II. von Aragón (1162–1196), an und nahm sein Reich in den apostolischen Schutz, sondern gedachte den mittlerweile verbliebenen Grafen mit lobenden Worten.<sup>24</sup> Und dass der Papst sich dazu bereitfand, zugunsten des Erzbischofs von Tarragona sogar die Toledaner Primatswürde einzuschränken, davon war bereits die Rede. Selbst in León standen die Dinge nicht gänzlich, wie es für den Papst wünschenswert gewesen wäre, schließlich suchte der durch Ferdinand II. vertriebene Erzbischof Martín Martínez von Compostela (1156–1167) Rückhalt bei Alexander III., was den Papst in nicht geringen Zugzwang versetzt haben dürfte.<sup>25</sup> Und von einer Person ist bislang kaum die Rede gewesen, nämlich vom jungen kastilischen König Alfons VIII., dessen Aussichten auf eine selbständige Herrschaft angesichts dieses sich abzeichnenden mächtigen Bündnisses zwischen Papst Alexander III., dem König von León und dem Primas von Toledo, Erzbischof Johannes, immer trüber zu werden schienen. Die bei allen Beteiligten von umsichtigem Taktieren und vorsichtigem Austarrieren der Kräfte geprägten Krisenjahre spiegelten sich auf die Metropole Toledo bezogen im Grenzstreit zwischen den Diözesen Osma und Sigüenza wider, der wiederum ohne diesen Hintergrund kaum zu verstehen ist. Die Auseinandersetzungen gingen nämlich über einen einfachen Grenzkonflikt zwischen zwei Bischöfen hinaus,

23 Bereits für die wenigen Jahre bis zum Konzil von Tours 1163 lassen sich neben den drei genannten Schreiben (vgl. oben, Anm. 19; Anhang 8, Nr. 3; das oben, Anm. 15 zitierte Schreiben an Sigüenza) bislang zehn Papsturkunden Alexanders III. an die Provinz Toledo anführen, vgl. Anhang 6, Nr. 38–41; Anhang 9, Nr. 6–9; <Cum esses in nostra> Alexander III. von Anagni am 28.02.(1161) an Bischof Cerebrun von Sigüenza, Reg. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 52, S. 408 nach dem Original, ACS., 4 Nr. 17, welches nach den später ergänzten Aufzeichnungen KEHRS und seiner Mitarbeiter seit dem Spanischen Bürgerkrieg verschollen ist; <Pie postulatio uoluntatis> Alexander III. von Clermont am 18.08.1162 an Bischof Ramón von Palencia, Reg. J.-L. —; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 62, S. 129–132 nach dem Original ACP, Arm. 3, leg. 8, doc. 6.

24 Vgl. <Illustres et potentes> Alexander III. von Déols am 25.07.(1163) an den König (regi) Alfons II. von Aragón, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS I, Nr. 107, S. 392f.; <Sinceritatem fidei et> Alexander III. von ebendort einen Tag später an denselben, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS I, Nr. 108, S. 393f.; auch FRIED, Schutz, S. 199–201; SMITH, Alexander III, S. 208f.; S. 224.

25 Vgl. FLETCHER, Regalian Right; zur besagten Einschränkung des Toledaner Primats Kap. VI, S. 356f.

denn neben Papst Alexander III. und dem zuständigen Metropoliten von Toledo waren diverse andere Kräfte, etwa der kastilische Hochadel und König Ferdinand II. von León, darin involviert. Dieser Konflikt lässt nicht nur Rückschlüsse auf die grundsätzlichen Interessen der Beteiligten zu. Er darf als beispielhaft und richtungsweisend gelten für die Wahrnehmung von Handlungsspielräumen, Möglichkeiten und Grenzen päpstlicher Einflußnahme durch die kastilischen Prälaten, wie etwa durch Bischof Cerebrun von Sigüenza, der nicht nur als späterer Erzbischof von Toledo, sondern auch als *patrinus* und womöglich sogar Lehrer des jungen König Alfons VIII. eine Schlüsselfigur darstellte.<sup>26</sup> Und schließlich erlauben Ablauf und Folgen des Konfliktes einen Blick sowohl auf die Ausbreitung des römisch-kanonischen Rechts im kastilischen Untersuchungsraum, als auch auf zwei der ureigensten Postulate der Kirchenreform, dem Kampf gegen die Simonie und für die materielle und ideelle Freiheit der Kirche, und schließlich eine Neubewertung des Verhältnisses zwischen dem kastilischen Königtum als weltlicher Zentralinstanz auf der einen und dem Papsttum als kirchlicher Zentralinstanz auf der anderen Seite.

## 2. Der Streit um die Städte Ayllón, Berlanga, Caracena und Almazán (1160–1229)

### 2.1 Die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit in der Kirchenprovinz Toledo

Bereits Harald MÜLLER spricht sich dagegen aus, den Erstbeleg für das Tätigwerden päpstlicher delegierter Richter in einer bestimmten Region als Beginn für deren Durchsetzung zu werten, denn erst wenn breite Kreise dieses Instrumentarium nutzten, habe es sich endgültig etabliert.<sup>27</sup> Die Entwicklungen in der Kirchenprovinz Toledo unterstreichen diesen Befund. Bis zur Jahrhundertmitte finden sich keinerlei Hinweise, dass die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit innerhalb der Kirchenprovinz Toledo angewendet worden wäre. Und erst ab 1144 wurden die Nachfolger des umstrittenen Erzbischofs Bernhard von Toledo wieder, zunächst zaghaft, beim Papst von anderen Prälaten als delegierte Richter vorgeschlagen.<sup>28</sup>

26 Vgl. MINGUELLA Y ARNEDEO (Ed.), *Historia*, S. 109f.; GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 416; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 199f.; Odilo ENGELS, s. v. „Cerebrun, Bf. v. Sigüenza und Ebf. v. Toledo“ in *LexMa*, Bd. 2, Sp. 1629f., hier Sp. 1629; als *patrino meo* bezeichnete Alfons VIII. ihn etwa in einer Schenkungsurkunde vom 25.10.1166, Druck GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 90, S. 154–156, hier S. 154.

27 Vgl. Kap. III., S. 226 mit Anm. 171.

28 Vgl. etwa <*Dilectus filius noster*> Coelestin II. aus dem Lateran am 27.02.(1144) an Erzbischof Raimund von Toledo, Reg. J.-L. 8503; Drucke CASTEJON Y FONSECA, *Primacia*,

Um die Jahrhundertmitte und mit Sicherheit gefördert durch die zahlreichen Aufenthalte Toledaner Präläten am päpstlichen Hof erlebte das Instrumentarium der päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit in der Metropole aber schließlich seinen Durchbruch, Belege liegen plötzlich in beeindruckender Zahl vor. Nicht nur der Erzbischof von Toledo oder dessen Suffraganbischöfe wurden von nun an häufig als delegierte Richter vorgeschlagen, der Episkopat der Kirchenprovinz Toledo begann ab jetzt damit, dieses Mittel auch für sich selbst zu nutzen.<sup>29</sup> Bis dahin hatte man häufig die Präsenz päpstlicher Legaten vor Ort ausgenutzt, um Streitfälle beizulegen. Auch hierfür stellt der nun zu behandelnde Konflikt ein Beispiel dar.

### 2.1.1 Altlasten

So wie der jahrzehntelange Grenzkonflikt zwischen den Bischöfen von Segovia und Palencia durch die Entscheidungen auf dem Legatenkonzil von Carrión de los Condes 1130 angeheizt wurde,<sup>30</sup> lag die Ursache für den Grenzstreit zwischen den

---

fol. 27v.; MPL 179, Sp. 811; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 70, S. 86; CAVERO DOMÍNGUEZ / MARTÍN LÓPEZ (Edd.), Colección ... de Astorga, Bd. 2, Nr. 709, S. 92f. nach einer Kopie aus dem 18. Jahrhundert.

29 Vgl. etwa <*Venerabilis frater noster*> Eugen III. von Meaux aus am 28.06.(1147) an den Bischof von Calahorra, Regg. J.-L. —; Ib. Pont. I/1, Nr. 87, S. 61; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 131, S. 222f. nach ACB., Vol. 71, Nr. 66, Kopie aus dem 13. Jahrhundert; den Einigungsvertrag zwischen dem Bischof von Orense und dem Abt von Celanova, geschlossen durch Erzbischof Raimund von Toledo, den delegierten Richter Eugens III. vom 06.01.1149, Reg. Emilio DURO PEÑA (Ed.), Catalogo de los documentos privados en pergamino del archivo de la catedral de Orense (888–1554). Orense 1973, Nr. 6, S. 18; <*Controversia que inter*> Eugen III. von St. Peter in Rom aus am 03.05.(1150) an die Äbte von Silos, Oña, S. Millán de la Cogolla und Arlanza, Reg. J.-L. —; Druck Miguel C. VIVANCOS GÓMEZ (Ed.), Documentación del monasterio de Santo Domingo de Silos (954–1254). (= Fuentes medievales castellano-leonesas, Bd. 50) Burgos 1988, Nr. 53bis, S. 74f. nach einer Abschrift aus dem 13. Jahrhundert; <*Venientes ad praesentiam*> Eugen III. von Segni aus am 28.06.(1151–1152) an die Bischöfe von Segovia und Salamanca, Regg. J.-L. —; Ib. Pont. I/1, Nr. 91, S. 62; Drucke SERRANO (Ed.), Obispado, Bd. 3, Nr. 112, S. 192f.; GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 138, S. 232 nach ACB., Vol. 71, Nr. 65, Kopie aus dem 13. Jahrhundert; <*Ad apostolice sedis*> Hadrian IV. aus dem Lateran am 30.04.(1154) an Erzbischof (Johannes) von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck —; Original ACT., I.4.N.1.4.a., 19,5 x 21 cm groß, erhaltenes Bleisiegel an Hanffäden; <*Quam grave nobis*> Hadrian IV. von *Civitas Castilla* aus am 10.06.(1156) an Erzbischof (Johannes) von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 368, Anm. 39 nach abschriftlicher Überlieferung in ACT., X.7.5.1.c., Nr. 16; <*Crudelitas in R.*> wie in Kap. V, Anm. 15 genannt; <*Pro multiplici et*> Hadrian IV. aus dem Lateran am 30.10.(1154–1159) an den Erzbischof Johannes von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck —, Original ACT., A.6.C.1.8., 7,8 x 16,5 cm mit erhaltenem Bliesiegel an Hanfschnur, und außerdem die in Kap. VI, Anm. 45 genannten Urkunden.

30 Vgl. Kap. IV, S. 277–280.

Bischöfen von Osma und Sigüenza um die Städte Ayllón, Berlanga, Caracena und Almazán in den Entscheidungen des Legatenkonzils von Burgos 1136.<sup>31</sup> Damals hatte König Alfons VII. von Kastilien–León gemeinsam mit Kardinallegat Guido von SS. Cosme e Damiano die jüngst eroberten südlich gelegenen Grenzgebiete zwischen Aragón und Neukastilien aufgeteilt, wobei die Interessen der kastilischen Bischöfe von Burgos, Sigüenza und Osma auf die der aragonesischen Bischöfe von Zaragoza und Tarazona geprallt waren. Die Grenzentscheidungen liegen in dreifacher Überlieferung vor und sind bezüglich ihrer Authentizität über jeden Zweifel erhaben: An die Diözese Osma war von Sigüenza unter anderem das 1127 von Alfons VII. eigentlich Sigüenza übertragene und zwischen Osma, Sigüenza und Tarazona umstrittene Soria gefallen,<sup>32</sup> außerdem alle diejenigen Gebiete, um die Osma, wie es in einer Legatenurkunde Guidos heißt, so lange und nicht ohne Berechtigung mit Burgos gestritten habe. Tarazona hatte daraufhin von Sigüenza Calatayud, Borovia, Fariza und andere Ortschaften erhalten. Sigüenza schließlich waren von Osma Ayllón, Aguilera, Castro de Galve, die Hälfte des Dorfes Licerias, Caracena, Vado del Rey, Berlanga, Velamazán, Barca, Almazán und die Klöster San Salvador, Santa María de Tiermes und San Baudillo zugesprochen worden. Die offensichtliche Logik dieser Entscheidung hatte darin gelegen, dass Soria an Osma gefallen war, weshalb die beiden anderen Bistümer für diesen Verlust vom Nutznießer Osma entschädigt worden waren. Da sich aber der Bischof von Osma durch diese Entscheidung übervorteilt gefühlt hatte, hatte man ihm zusätzlich die Gebiete, welche bereits Ende des 11. Jahrhunderts zwischen Osma und Burgos umstritten gewesen waren, zugesprochen und damit die Rechtsgültigkeit der *Divisio Wambae* ein weiteres Mal anerkannt.<sup>33</sup> Als eigentlicher Verlierer

31 Die Forschung hat diesen Konflikt bislang allenfalls summarisch und unvollständig behandelt, vgl. LOPERRÁEZ CORVALLÁN, Descripción, Bd 1, S. 146–152, der nur Simonie und Absetzung des Bischofs Bernhard von Osma erwähnt und zum Grenzkonflikt völlig schweigt; MINGUELLA Y ARNEDEO, Historia, S. 111f.; S. 122f.; S. 153–155, der trotz der Edition der Quellen nur allergrößte Schneisen schlägt; erst GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 367–372; S. 396–398; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 264–275 bringen die Quellen in eine chronologische Reihenfolge; wichtige neue Impulse liefern Charles DUGGAN, The Case of Bernard of Osma: Royal Influence and Papal Authority in the Diocese of Osma, in: Diana WOOD (Hg.), The Church and Sovereignty c. 590–1918. Essays in Honour of Michael Wilks. Oxford 1991, S. 77–96 (ND in: DERS., Decretals and the Creation of „New Law“ in the Twelfth Century: Judges, Judgements, Equity and Law. Aldershot 1998, Aufsatz 7); Peter LINEHAN, Royal Influence and Papal Authority in the Diocese of Osma: a Note on ‚Quia requisitis‘ (JL 13728), in: Bulletin of Medieval Canon Law Ser. NS 20 (1990) S. 31–42 (ND in: DERS., The Processes of Politics and the Rule of Law: Studies on the Iberian Kingdoms and Papal Rome in the Middle Ages. Aldershot 2002, Aufsatz 3).

32 Vgl. Reg. REILLY, Alfonso VII, D 58; Druck MINGUELLA Y ARNEDEO (Ed.), Historia, Nr. 8, S. 356.

33 *Restituimus itaque tibi, karissime in Domino frater B., episcopo, quandam partem illius parrochie pro qua te sepius aduersus burgensem ecclesiam non sine ratione conquestus fuisse cognouimus, [...].*

hätte sich also der Bischof von Burgos sehen können, als die tatsächlich Unzufriedenen erwiesen sich stattdessen aber die Bischöfe von Tarazona und Osma. Einen Grenzstreit zwischen Tarazona und Zaragoza entschied vorläufig bereits Ende der 1130er Jahre der päpstliche Legat Erzbischof Wilhelm von Arles.<sup>34</sup> Die Stadt Calatayud, über deren Zugehörigkeit sich 1135 die Bischöfe von Sigüenza und Zaragoza geeinigt hatten, wurde um 1141 durch Graf Raimund Berengar IV. von Barcelona gegen Tarazona Zaragoza zugesprochen, dem gegenüber Papst Hadrian IV. allerdings Ende April 1155 die Pfarreirechte Sigüenzas in der Burg Ariza verteidigen musste.<sup>35</sup> Bischof Martin von Tarazona (1151–1169) verfiel aufgrund diverser Fehlverhalten gegen den päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth sogar der Exkommunikation,<sup>36</sup> ein Verhalten, das sich ebenfalls mit der Unzufriedenheit dieses Prälaten bezüglich der Grenzziehungen in Verbindung bringen lässt. Bischof Johannes von Osma wiederum besetzte in Soria die Kirchen S. María de Tera und S. Andrea de Soria, die eigentlich dem Kloster San Millán de la Cogolla gehörten. Der Abt appellierte deretwegen bei Kardinallegat Hyacinth, der die Bischöfe von Calahorra und Palencia zu delegierten Richtern bestellte. Johannes von Osma entzog sich dem Gerichtstermin allerdings – wie später noch so häufig – durch Kontumanz und ging in der Krisenzeit nach dem Tod Königs Sanchos III. sogar

---

– <inter te ac> Guido an den Bischof von Osma, Reg. WEISS, Urkunden, XIII.3, 2a; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Nr. 117, S. 205f.; zum Konzil von Burgos 1136 vgl. Kap. V, S. 329–333, die Quellen zum Grenzentscheid stellen die dort in Anm. 128 an zweiter, dritter und vierter Stelle genannten Dokumente dar; das hier zitierte Schreiben ist die an vierter Stelle genannte Urkunde des Kardinallegaten Guido von SS. Cosma e Damiano.

34 Vgl. <Notum facio omnibus> Wilhelm von Arles (1139–1140), Regg. J.-L. —; WEISS, Urkunden, Nr. XII.10, 1, S. 142f.; Druck KEHR (Ed.) PUS II, Nr. 37, S. 329f.; zur Legationsreise Wilhelms von Arles gemeinsam mit Nikolaus Breakspear vgl. etwa SÄBEKOW, Legationen, S. 45; WEISS, Urkunden, S. 142–144; FLEISCH, Personal S. 151–155, bes. Anm. 57.

35 Vgl. die Einigung von 1135 bei MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 9, S. 356f.; die Entscheidung Raimund Berengars IV. von 1141 bei KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 40, S. 332f.; auch die Urkunden <Officii nostri est> Eugen III. von Viterbo am 17.04.(1145) an drei Kleriker (?) im Bistum Zaragoza, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 49, S. 350f.; <Causam, que inter> Alexander III. von Tusculum am 19.01.(1172) an die Bischöfe von Pamplona und Huesca, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 116, S. 449; <Refernte nobis venerabili> Alexander III. von Tusculum am 23.01.(1172) an das Kathedralkapitel von Tarazona, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 123, S. 457f. sind in diesen Zusammenhang zu stellen; schließlich <Decet nobilitatem tuam> Hadrian IV. aus dem Lateran am 27.04.(1155) an Graf Raimund Berengar IV. von Barcelona, Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 40, S. 396f. nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 70r., Nr. 56.

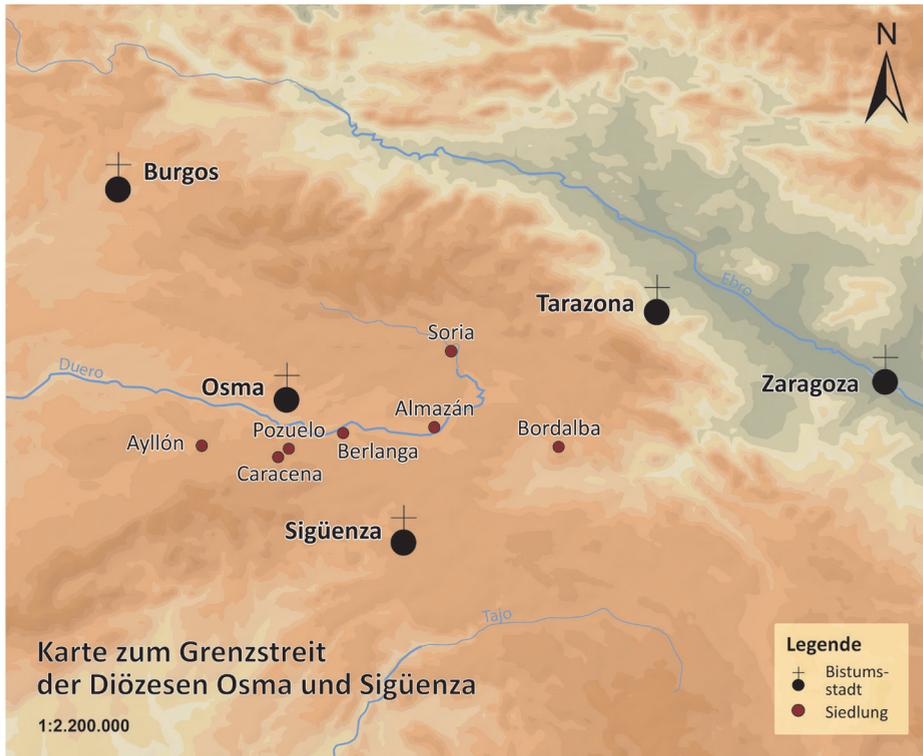
36 Vgl. <Officii nostri debitum> Kardinallegat Hyacinth (1155) an den Erzbischof von Tarragona sowie die Bischöfe von Pamplona, Calahorra, Zaragoza, Huesca, Lérida, Barcelona und Gerona, Regg. J.-L. —; WEISS, Urkunden, Nr. XVI.2, 4; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 70, S. 378–380.

einige Schritte weiter. Am 9. Juni 1163 machte Alexander III. auf eine erneute Appellation des Abtes von San Millán de la Cogolla die Bischöfe von Burgos und Calahorra zu päpstlichen delegierten Richtern im Streit um die beiden umstrittenen Kirchen in Soria. Aber schon zwei Jahre zuvor hatte der Bischof von Tarazona ein Delegationsmandat an die Bischöfe von Ávila und Sigüenza erwirkt, denn der Bischof Johannes von Osma habe ihm das, was ihm als Kompensation für den Verzicht auf Soria 1136 zugestanden worden sei, vorenthalten und die Ortschaften Ambrel, Borovia und Alcazar besetzt.<sup>37</sup> Schon hier wird deutlich, wie heftig die Gegend umstritten war und wie häufig die zahllosen Konflikte die Beteiligten zur Entscheidungsfindung an den päpstlichen Hof führten. Auch war Sigüenza nicht das einzige Bistum, mit dem der Bischof von Osma im Streit lag. Die schwersten und folgenreichsten Auseinandersetzungen fochten jedoch nicht etwa aragonesische und kastilische Bistümer gegeneinander aus, sondern parallel zum Grenzstreit zwischen Segovia und Palencia die Bischöfe Cerebrun von Sigüenza und Johannes von Osma innerhalb der Kirchenprovinz Toledo. Den Streitgegenstand stellten die Städte Almazán, Ayllón, Berlanga und Caracena mit ihren jeweils zugehörigen Besitzungen dar, der Streitwert dürfte also nicht unerheblich gewesen sein. Nun brachte es die besondere Verfassung in den Regionen südlich der Estremadura und der Sierra Central mit sich, dass die Bevölkerung solcher Städte, die häufig im Zuge der *Repoblación* von den Königen entsprechend attraktive Privilegien empfangen hatten, durchaus gewisse Energien an den Tag zu legen bereit war, ihre relative Selbständigkeit etwa gegen die Unterordnung unter einen Bischof aus einer fremden Stadt zu verteidigen.<sup>38</sup> Zudem lassen sich hinter den streitenden Bischöfen bereits früh die jeweiligen Kathedralkapitel als an der Auseinandersetzung stark interessierte eigene Größe wahrnehmen. Bereits 1139 protestierte auf dem II. Laterankonzil nicht etwa der Bischof von Osma selbst, sondern der Osmaer Kanoniker Paschalis gegen die damals drei Jahre alten Grenzziehungen des

37 Vgl. <*Conquestus est nobis*> Alexander III. von Tours am 09.06.(1163) an die Bischöfe von Burgos und Calahorra, Regg. J.-L. —; Ib. Pont. I/1, Nr. 107, S. 67f.; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 99, S. 421f., das über die Schritte des Kardinallegaten Hyacinth auf seiner ersten Legationsreise auf der Iberischen Halbinsel berichtet; das Delegationsmandat Hyacinth an die Bischöfe von Calahorra und Palencia scheint verloren, wäre jedoch bei WEISS, Urkunden als *Deperditum* nachzutragen; das frühere <*Venerabili fratre nostro*> Alexander III. von Praeneste am 13.07.(1161) an die Bischöfe von Ávila und Sigüenza, Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 63, S. 418 nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 91r.–92r., Nr. 76, keine Überlieferung in Ávila bekannt; Dat. nach GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 394 auf 1179, die Dat. auf 1161 besitzt jedoch angesichts des Zusammenhangs mit dem erstgenannten Mandat die größere Wahrscheinlichkeit.

38 Vgl. grundsätzlich Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, *Las comunidades de villa y tierra de la Extremadura castellana*. Madrid 1983; Felix Javier MARTÍNEZ LLORENTE, *Regímen jurídico de la Extremadura castellana medieval*. Valladolid 1990, bes. S. 118–155; GARCÍA DE CORTÁZAR, *Poblamiento*.

Legatenkonzils von Burgos. Auch in der Einigung von 1191 wurde besonderer Wert darauf gelegt, dass sie unter Zustimmung beider Kapitel zustande gekommen sei.<sup>39</sup> Dies ist wohl nicht nur als Beleg für die steigende Bedeutung der Kapitel bei der Verwaltung der kastilischen Bistümer zu werten, sondern lässt auch ein persönliches Interesse der beteiligten Kapitelmitglieder am Streit annehmen. Es ist zu vermuten, dass diese Benefizien in den umstrittenen Städten besaßen, derer sie im Falle einer Niederlage verlustig zu gehen drohten und deretwegen sie auf ihre Bischöfe entsprechenden Druck ausübten.



Karte 2

39 *Paschali quoque oxomensis canonici qui contra hec loqui nitebatur in plenaria sinodo perpetuum silentium ex inde auctoritate apostolica indiximus. – <Optabile nobis erat>, Innozenz II. aus dem Lateran am 17.04.(1139) an Bischof Bernhard von Sigüenza, vgl. Anhang 9, Nr. 2; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 12, S. 360f., hier S. 361; [...] de consensa partis utriusque; et eorum capitulis concordia [...] – Anhang 9, Nr. 39; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 111, S. 470f., hier S. 470; das Dokument weist die Unterschrift von nicht weniger als 58 Klerikern beider Kathedralkapitel auf; vgl. hier auch Anhang 9, Nr. 36.*

## 2.1.2 Die Eskalation des Grenzstreits (1161–1165)

Angesichts der bald nach 1136 auftretenden Spannungen zwischen Sigüenza und Osma verwundert es nicht, dass sich die Bischöfe von Sigüenza nach dem Konzil von Burgos regelmäßig um die päpstliche Bestätigung der dort gefällten Entscheidungen bemühten.<sup>40</sup> Die Spannungen eskalierten jedoch erst um 1160, wahrscheinlich als sich die Kleriker von Almazán weigerten, dem Bischof von Sigüenza den ihm seiner offensichtlichen Meinung nach durchaus zustehenden dritten Teil des Kirchenzehnts abzuliefern. Man berief sich stattdessen auf angebliche Privilegien desjenigen Königs, der die Ortschaft erbaut habe, und dessen Nachfolger dem Ortsklerus zugestanden hätten, nichts außer den dritten Teil von Brot, Wein und der Schafzucht an den Bischof abführen zu müssen.<sup>41</sup> Bischof Cerebrun von Sigüenza brachte diesen Fall deshalb vor das zuständige ordentliche Gerichtstribunal, das des Metropoliten Johannes von Toledo.<sup>42</sup> Dort argumentierte der Bischof gegen den Ortsklerus von Almazán auf zwei unterschiedlichen, hoch interessanten Ebenen. Auf einer Ebene stritt er die Echtheit der königlichen Privilegien ab und warf den Klerikern vor, diese gefälscht zu haben. Auf einer zweiten Ebene sprach Cerebrun derartigen Privilegien grundsätzlich die Rechtsgültigkeit ab, schließlich käme es gemäß den Statuten der Heiligen Väter Königen, Fürsten oder Laien nicht zu, irgendetwas über kirchliche Angelegenheiten zu entscheiden.<sup>43</sup> Diese Argumentation ist nicht nur insofern bedeutsam, als dass sie allgemeine Grundsätze der Kirchenreform beinhaltet, nämlich dass sich Laien nicht in kirchliche Angelegenheiten einzumischen hätten, sondern dass hier wahrscheinlich ganz konkret römisch-kanonisches Recht angewandt wurde, wie es auf der Iberischen Halbinsel bereits im Zuge diverser Legatenkonzilien verbreitet worden war und es sich auch etwa im *Decretum Gratiani* wiederfand. Demnach war der Zehnt eine von Gott selbst

40 Vgl. Anhang 9, Nr. 1; 3–4; 10; 44.

41 *Verum e contra prefati clerici responderunt quod rex qui prescriptam villam edificavit et successores ejus eis prescriptas decimas concesserunt et privilegiorum munimine roborarunt. Statuentes non nisi terciam partem decimarum panis et vini et agnorum episcopo assignarent.* – <Cum esses in nostra> Alexander III. von Anagni aus am 28.02.(1161) an Bischof (Cerebrun) von Sigüenza, vgl. Anhang 9, Nr. 6; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 51, S. 407; es muss an dieser Stelle im Ungewissen bleiben, auf welche königlichen Privilegien sich der Klerus von Almazán hier berief; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 368 glaubt, dass es sich um Privilegien Alfons' I. von Aragón gehandelt habe, die Edition der Urkunden des Batalladors beinhaltet allerdings keine solchen Dokumente, vgl. LEMA PUEYO (Ed.), Colección.

42 Vgl. grundsätzlich zum Instanzenweg etwa GARCÍA Y GARCÍA, Proceso, S. 573.

43 *Quibus taliter respondisti quod prefata privilegia a regibus facta non erant et si ab eis facta essent non deberent esse alicujus momenti cum ad reges et principes et seculares personas non pertineat juxta sanctorum patrum statuta de rebus ecclesiasticis aliquid ordinare.* – <Cum esses in nostra> Alexander III. von Anagni aus am 28.02.(1161) an Bischof (Cerebrun) von Sigüenza, vgl. Anhang 9, Nr. 6; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 51, S. 407.

geschaffene Einrichtung zur Versorgung der Kirche, kein Laie besaß daher an diesem Punkt irgendein Eingriffsrecht.<sup>44</sup> Der Erzbischof von Toledo sprach folglich Cerebrun von Sigüenza den dritten Teil aller Zehnteinnahmen aus Almazán zu und berief sich dabei auf Kanones von Konzilien in Toledo und Orleans.<sup>45</sup> Neben dem westgotischen kanonischen Recht wurden nun also auch Rechtssätze von Konzilien jenseits der Pyrenäen rezipiert und angewandt, und womöglich verwies Erzbischof Johannes auch hier auf das *Decretum Gratiani*.<sup>46</sup> Gemäß den Vorschriften des römisch-kanonischen Prozessrechts gewährte der Erzbischof den Klerikern daraufhin eine Frist, um das Rechtsmittel der Appellation einzulegen. Das römisch-kanonische Recht sah eine solche Möglichkeit durchaus und in jedem Fall vor, drohte jedoch mit Strafe für den Appellanten, sollte die Appellation schließlich scheitern.<sup>47</sup> Diese Gefahr wurde angesichts einer so ein-

44 Vgl. etwa Kanon 17 des Konzils von Palencia 1129, Druck MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 279, oder Kanon 10 des Konzils von Valladolid 1143, Druck MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 326; im Decretum Gratiani etwa *Decimae a Deo constitutae sunt per Moysen, ut persolverentur a populo filiis leni pro ministerio, in quo deserviebant ei in tabernaculo.* – C. 13, q. 1, c. 1, CIC I, Sp. 717f., hier Sp. 718; *Decimas, quas in usum pietatis concessas esse canonica auctoritas demonstrat, possideri a laicis apostolica auctoritate prohibemus. Siue enim ab episcopis, uel regibus, uel quibuslibet personis eas acceperint, nisi ecclesiae reddiderint, sciant, se sacrilegii crimen committere, et eterna dampnationis periculum incurrere. [...]* *Has uero decimas sub manu episcopi fore censemus, ut ille, qui ceteris preest, omnibus iuste distribuat, nec quicquam personae honorabilius exhibeat [...]* – C. 16, q. 7, c. 1; c. 2, CIC I, Sp. 799f.; Papst Alexander III. selbst wies in einem Schreiben an den Bischof von Sigüenza auf diese Vorstellung hin: *Cum decime non ab homine sed ab ipso deo ecclesiis et uiris ecclesiasticis sint deputate non est dubium quin graviter deum offendat qui eas ecclesiis et ecclesiasticis personis ad quas pertinere noscantur presumunt subtrahere seu reddere contradicunt.* – <Cum decime non> Alexander III. von Tusculum aus am 13.04.(1171–1181), Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), Historia, Nr. 66, S. 420f., hier S. 420 nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 94r., Nr. 80; vgl. grundsätzlich auch Richard PUZA, s. v. „Zehnt“ in: LexMa, Bd. 9, Sp. 499–501.

45 *Cum autem prefati clerici aliam causam rationabilem non pretenderent qua prescriptas decimas ad se pertinere proponerent nisi statuta regum predictus archiepiscopus secutus auctoritatem Toletani et Aurellianensis conciliorum tibi terciam partem predictarum decimarum et oblationum per sententiam adjudicavit [...]* – <Cum esses in nostra> Alexander III. von Anagni am 28.02.(1161) an Bischof (Cerebrun) von Sigüenza, vgl. Anhang 9, Nr. 6; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), Historia, Nr. 51, S. 407.

46 Vgl. in dieser Frage unmissverständlich etwa C. 12, q. 2, c. 40, CIC I, Sp. 699f.; C. 12, q. 2, c. 41, CIC I, Sp. 701f., beide capitula geben Bestimmungen eines Konzils in Orleans wieder.

47 *Ac per hoc sedes apostolica est omnium ecclesiarum caput et cardo, mater atque magistra, ad quam profecto libere licet omnibus appellare.* – <Statuta sedis apostolicae> Innozenz II. von Pisa aus am 08.01.(1136) an den Erzbischof von Sens, Reg. J.-L. 7754; Druck MPL 179, Sp. 264f., hier Sp. 264, vgl. auch MÜLLER, Normandie, S. 11, S. 105f.; außerdem C. 2, q. 4, c. 6, CIC I, Sp. 467f., zur Strafandrohung C. 3, q. 6, CIC I, Sp. 465–482; JACOBI, Prozeß, S. 336f. mit den Anm. 3–4.

deutigen Rechtslage womöglich auch den Klerikern von Almazán klar, so dass sie nach anfänglicher Willensbekundung doch auf die Appellation verzichteten und das erzbischöfliche Urteil anzunehmen versprachen.<sup>48</sup> Aber vielleicht noch während sich Bischof Cerebrun persönlich bei Papst Alexander III. in Anagni befand, um sich von ihm eben jenes Urteil bestätigen zu lassen, gewann der Streit eine neue Dimension. Der Klerus der Städte Ayllón, Caracena und Berlanga kündigte dem Bischof von Sigüenza den Gehorsam auf und unterstellte sich der Jurisdiktion des Bischofs von Osma. Nach Hause zurückgekehrt hielt Cerebrun von Sigüenza über die Rebellen Gericht und verhängte offenbar über sie die Exkommunikation. Ein weiteres Mal sicherte man sich von Sigüenza aus eine Entscheidung der zuständigen ordentlichen gerichtlichen Instanz vor Ort bei Papst Alexander III. ab und erwarb im Januar 1163 in Tours unter Vorlage der bislang erworbenen Papsturkunden drei päpstliche Mandate an den aufständischen Klerus der Städte, an Bischof Cerebrun und an Bischof Johannes von Osma.<sup>49</sup> Der Papst betonte in ihnen die Rechtswidrigkeit besagter Taten sowie die Tatsache, dass der Klerus dazu gar nicht die Autorität besitze, und ermahnte den rebellischen Klerus zur Obödienz gegenüber dem für sie rechtmäßig verantwortlichen Bischof von Sigüenza, anderenfalls er die Sentenz dieses Bischofs über sie ratifiziere, sowie den Bischof von Osma zur Rückgabe der Städte.<sup>50</sup> Aber sowohl diese als auch zwei weitere Papsturkunden vom Juni 1163, die Bi-

48 *Verum prefati clerici in vocem appellationis prorumpentes ab eodem archiepiscopo dominicam qua cantatur vocem jocunditatis terminum ad appellationem sponte remittentes decimas super quibus controversia vertebatur prout memoratus archiepiscopus exinde sententiam tulit tibi et ecclesie tue perpetuo solvere permiserunt et de oblationibus tuo se arbitrio commiserunt.* – <Cum esses in nostra> Alexander III. von Anagni aus am 28.02.(1161) an Bischof (Cerebrun) von Sigüenza, vgl. Anhang 9, Nr. 6; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 51, S. 407.

49 Vgl. Anhang 9, Nr. 7–9; die Exkommunikation geht aus ebd., Nr. 11 hervor, vgl. Zitat unten, Anm. 52, als rechtliche Grundlage siehe etwa C. 11, q. 1, c. 18, CIC I, Sp. 631; C. 7, q. 1, c. 23, CIC I, Sp. 576f.; D. 71, c. 4, CIC I, Sp. 258.

50 *Pervenit ad audientiam nostram quod vos unde valde miramur spiritu presumptionis et levantis inducti ab obedientia et reverentia venerabilis fratris nostri seguntini episcopi ad cujus diocesim loca vestra ex privilegiis Romanorum pontificum novimus pertinere importuna temeritate subducitis et eodem episcopo jam violenter ejecto vos in jus et potestatem Oxomensis episcopi ea quam non habetis auctoritate transfertis. [...] mandamus quatinus jam dicto fratri nostro seguntino episcopo debitam et consuetam obedientiam ac reverentiam impendatis eumque tamquam patrem et episcopum vestrum admittere de cetero et honorare curetis. Alioquin sententiam quam ipse in vos propter hoc canonice promulgaverit nos auctore domino ratam habebimus.* – <Pervenit ad audientiam> Alexander III. von Tours aus am 11.01.(1163) an den Klerus von Ayllón, Berlanga und Caracena, vgl. Anhang 9, Nr. 7; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 47, S. 403; vgl. zudem Anhang 9, Nr. 9, Deperditum, aus: *Eidem igitur episcopo* [dem Bischof von Osma, A. H.] *a nobis datum noveris in mandatis ut easdem villas tibi cum universis ablatis restituat et a tua super his inquietatione desistat.* – <Super damnis et> Alexander III. von Tours am 12.01.(1163) an Bischof (Cerebrun) von Sigüenza, vgl. Anhang 9, Nr. 8; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 60, S. 415f., hier S. 416.

schof Cerebrun nun wohl persönlich von Alexander III. erwarb, als er Bischof Wilhelm von Segovia und Erzbischof Johannes von Toledo auf das Konzil von Tours begleitete, zeigten offenbar keinerlei Wirkung; und das obwohl der Papst nun seinen Ton gegenüber dem rebellischen Klerus verschärft, ihm eine Frist von 20 Tagen für die Rückkehr unter die Jurisdiktion des Bischofs von Sigüenza gesetzt hatte und anderenfalls ankündigte, das Interdikt über die Kirchen der betroffenen Ortschaften auszusprechen, die Sentenz Bischof Cerebruns zu ratifizieren – nun ist erstmals von Exkommunikation die Rede – und jeden Kleriker, der dennoch fortführe, die Messe zu lesen, von all seinen Ämtern zu suspendieren.<sup>51</sup> Den Grund dafür, dass sich der Papst derartig unmissverständlich hinter die Forderungen des Bischofs Cerebrun von Sigüenza stellte, betonte Alexander III. ausdrücklich: Schließlich habe er diverse Urkundenbeweise eingesehen, ganz besonders die päpstlichen Privilegien zur Sache. Der Papst unterstrich hier also einmal mehr die unübertroffene Beweiskraft von Papstprivilegien, die im Streitfall alle anderen Prozessmittel übertrafen.<sup>52</sup>

Nach Verstreichen dieser Frist griff Papst Alexander III. zum Mittel der außerordentlichen, nämlich der päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit.<sup>53</sup> Aus zwei Papstmandaten aus Sens vom November 1163 geht hervor, dass Alexander III. zwischen Juni und November 1163 Johannes von Toledo und anscheinend auch den Bischof Pedro Pérez von Burgos zu delegierten Richtern in dieser Angelegenheit bestellt haben muss. Die Wahl des zuständigen Metropoliten, der bereits mit dem Fall vertraut war, und des benachbarten Bischofs von Burgos, als exemter Bischof scheinbar neutral, aber Nachfolger des 1136 gegen Osma unterlegenen Ramiro von Burgos (1119–1146) dürfte auf den Vorschlag der Kläger aus

51 Vgl. Anhang 9, Nr. 10–11; zum Konzilsbesuch Kap. VI, Anm. 47.

52 *Cum ex diversis authenticis instrumentis et specialiter ab apostolice sedis privilegiis ecclesie seguntine concessis plenius novimus [...]. Unde universitate vestre [...] mandamus [...], quatinus prefatum seguntinum episcopum infra viginti dies post harum susceptionem tanquam spirituales postorem [sic!] et episcopum vestrum deinceps et humiliter admittatis [...]. Alioquin in omnibus ecclesiis vestris divina interdicimus officia celebrari et **excommunicationis sententiam** quem sepedictus seguntinus episcopus in quosdam de vobis propter hoc canonicè promulgavit usque ad dignam satisfactionem firmam decernimus et inviolabilem observari ita quidem quod siquis post habitam hujus interdicti noticiam divina ibi celebrare presumerit eum ab omni officio et beneficio ecclesiastico volumus esse suspensum [...]* – <Cum ex diversis> Alexander III. von Tours aus am 25.06. (1163) an den Klerus von Ayllón, Berlanga und Caracena, vgl. Anhang 9, Nr. 11; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), *Historia*, Nr. 46, S. 402f., hier S. 402f. [Hervorhebung A. H.]; zur Terminologie *instrumentum* und zum Urkundenbeweis vgl. etwa MÜLLER, *Normandie*, S. 14; LIŃEWSKI, *Zivilprozess*, Bd. 2, S. 419–428.

53 Vgl. etwa: *Ordinarii iudices sunt, qui publicam iurisdictionem ab apostolico vel ab imperatore habent, extraordinarii, qui ad specialia sunt delegati.* – Johannes Friedrich von SCHULTE (Ed.), *die Summa des Paucapalea über das Decretum Gratiani*. Giessen 1890, S. 78 zu C. 11, q. 1, c. 5; vgl. auch MÜLLER, *Normandie*, S. 1; HERDE, *Delegationsgerichtsbarkeit*, S. 20.

Sigüenza erfolgt sein.<sup>54</sup> Das Ergebnis war jedoch ein weiteres Mal ernüchternd. Bischof Johannes von Osma erschien unentschuldig nicht zum verbindlich angesetzten Termin, missachtete die aufgrund dieser Kontumanz ausgesprochene Anathemensentenz der delegierten Richter und raubte dem Nachbarn aus Sigüenza darüber hinaus zusätzlich auch noch die Stadt Almazán, wo besagte Entscheidungen von 1161 auf wenig Gegenliebe gestoßen zu sein schienen.<sup>55</sup> Nach römisch-kanonischem Recht hatten die delegierten Richter den säumigen Johannes von Osma zwar exkommuniziert, in der Sache selbst jedoch keine Entscheidung fällen können.<sup>56</sup> Das machte jene weitere Appellation bei Papst Alexander III. im November des Jahrs 1163 notwendig. Ein erstes päpstliches Mandat vom November 1163 richtete sich an den Erzbischof Johannes von Toledo sowie an die Bischöfe Stephan von Zamora und Pedro Pérez von Burgos. Alexander III. ernannte die Empfänger zu delegierten Richtern in dem Streitfall und trug ihnen auf, sich an einem passenden Ort zu versammeln, den Bischof von Osma innerhalb einer Frist von 20 Tagen nach Empfang des Delegationsmandates vorzuladen und ihn, wenn er sein Kommen verweigere oder sich nicht rechtfertigen könne – wobei es im Grunde nichts gebe, was sein Verhalten rechtfertige, umso weniger, wenn er nicht bis dahin die geraubten Städte zurückerstattet habe – ohne die Möglichkeit einer Appellation von seinen Ämtern zu suspendieren und dies öffentlich bekannt zu geben.<sup>57</sup> Falls dieses Urteil den Bischöf von Osma nicht zur Besinnung bringe

54 Wie es bis in die 1180er Jahre Usus war, vgl. etwa MÜLLER, Normandie, S. 191–197; DERS., Entscheidung, S. 121f.; DERS., Gesandte, S. 46–49; zum Regionalitätsprinzip bei der Auswahl der delegierten Richter MÜLLER, Normandie, S. 211–215.

55 *Ex litteris vestris fratres archiepiscopo et burgensi episcopo necnon et aliorum plurimum fratrum meorum episcoporum plenius nobis innotuit quod cum tu frater archiepiscopo ex mandato et auctoritate nostra Oxomensis episcopo tuo se conspectui presentare mandasses responsurum scilicet super violentiis plurimis quas in seguntinam dicebatur diocesim perpetrasse ille nec ad te accedere nec ablata reddere nec ab eorum communione qui propter hoc vinculo fuerant anathematis innodati voluit hacentus abstinere sed iniquitatem potius iniquitati adiciens villam que nominatur almazam ad venerabilem fratrum nostrum seguntinam episcopum sicut dicitur pertinentem simili violentia occupare presumpsit et tam eam quam alias primitus occupatas injuste detinet et reddere contradicit. – <Ex litteris vestris> Alexander III. von Sens aus am 13.11.(1163) an Erzbischof Johannes von Toledo, Bischof Stephan von Zamora und Bischof P(edro Pérez) von Burgos, vgl. Anhang 9, Nr. 14; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 50, S. 406.*

56 Vgl. C. 11, q. 3, c. 40, CIC I, Sp. 655; JACOBI, Prozeß, S. 282f.

57 *Unde [...] fraternitati vestre [...] mandamus, quatinus in unum pariter convenientes predictum Oxomensis infra XX dies post harum susceptionem super talibus canonice responsurum ante vestram presentiam evocetis et si vel legitime citatus venire contempserit vel cum venerit se purgare non poterit quod nulla ratione per eum steterit quoniam priora ablata juxta nostri mandati tenorem prefato seguntino fuerint restituta eundem oxomensis auctoritate nostra ab omni pontificali officio suspensum sine appellationis obstaculo publice nuntictis. – <Ex litteris vestris> Alexander III. von Sens aus am 13.11.(1163) an Erzbischof Johannes von Toledo, Bischof Stephan von Zamora und Bischof P(edro Pérez) von Burgos, vgl. Anhang 9, Nr. 14; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 50, S. 406; zum Prozessort, dessen Auswahl*

oder er üble Listen anwenden sollte, so sollten die Richter selbst, sofern es ihnen möglich sei, dem Bischof von Sigüenza sein Eigentum zurückerstatten. Falls ihnen dieses wiederum jedoch unmöglich sei, sollten sie so lange, bis Johannes von Osma alles Geraubte zurückgegeben habe und mit Schreiben der delegierten Richter persönlich vor dem Papst erschienen sei, öffentlich die Exkommunikation des Osmaer Bischofs ausrufen.<sup>58</sup> Zwar beinhaltet diese Kommissorie genaueste Handlungsanweisungen für den konkreten Fall, die delegierten Richter handelten in voller päpstlicher Autorität, allerdings nur punktuell und im Rahmen des Delegationsmandats.<sup>59</sup> Diese Anweisungen entsprachen den Vorstellungen des römisch-kanonischen Prozessrechts, beinhalteten aber keine allgemeinen Belehrungen über die grundsätzlichen Rechte und Pflichten päpstlicher delegierter Richter mehr, wie sie sich etwa in zahlreichen Dekretalen Alexanders III. an englische Empfänger finden,<sup>60</sup> denn diese Kenntnisse wurden ganz offensichtlich mittlerweile bei den kastilischen Empfängern vorausgesetzt.

## 2.2 Die Rolle König Ferdinands II. von León

Warum nun drei gestandene Bischöfe – einer davon ein Erzbischof und Primas der Iberischen Halbinsel – nicht in der Lage sein sollten, den Bischof von Osma zur Herausgabe von vier Grenzstädten zu zwingen, wird angesichts des zweiten päpstlichen Mandats vom November 1163 deutlich. Ebenso klar treten hier die beiden völlig unterschiedlichen Handlungsweisen der streitenden Bischöfe von Osma und Sigüenza hervor. Suchte letzterer die enge Anlehnung an den Papst, so setzte ersterer offensichtlich auf die Macht des Faktischen und auf die Unterstützung von niemand anderem als König Ferdinand II. von León. An diesen

---

hauptsächlich dadurch bestimmt war, die Reisekosten der delegierten Richter möglichst gering zu halten, vgl. MÜLLER, Normandie, S. 73–75.

58 *Quod si nec sic respuerit [...] vel si dolo malo fecerit quominus sibi quiete pacificeque; reddantur vos ipsum seguntinum episcopum in possessionem si poteris protinus reducat. Quod si hoc non poteritis tandiu predictum episcopum Oxomensem omni appellatione cessante excommunicatu publice nunticis donec et ablata universa restituat et cum litteris vestris ad presentiam nostram de tanto excessu plene satisfacturas accedat. – <Ex litteris vestris> Alexander III. von Sens aus am 13.11.(1163) an Erzbischof Johannes von Toledo, Bischof Stephan von Zamora und Bischof P(edro Pérez) von Burgos, vgl. Anhang 9, Nr. 14; Druck MINGUELLA Y ARNEÑO (Ed.), Historia, Nr. 50, S. 406.*

59 Vgl. MÜLLER, Normandie, S. 50–53; DERS., Gesandte, S. 50f.

60 Vgl. etwa Comp. I, lib. i, tit. XII, Druck *Quinque Compilationes Antiquae nec non Collectio Canonum Lipsiensis*, ed. Emil FRIEDBERG. Leipzig 1882 (ND: Graz 1956), S. 7–9; X.1.29, CIC II, Sp. 158–183; von den 43 Dekretalen im Liber Extra, die die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit betreffen, stammt die überwiegende Mehrheit von 18 Stücken von Alexander III., vgl. MÜLLER, Entscheidung, S. 110; DERS., Gesandte, S. 61.

nämlich wandte sich Alexander III., umriß die bisherigen Verfahrensschritte und beschwor den Herrscher, damit nicht auf diesen selbst Schande falle, die Rückgabe der entfremdeten Städte nicht etwa zu verhindern, sondern sie vielmehr durch seine Fürsorge zu beschleunigen, um sich sowohl ewige Verdienste um die Verteidigung des Rechts als auch die Gunst des Papsts zu erwerben.<sup>61</sup> Dass hinter Bischof Johannes von Osma König Ferdinand II. von León gestanden haben dürfte, der seinen Einfluss über das Bistum Osma auf Kastilien erweitern wollte,<sup>62</sup> wird durch ein Schreiben des Leonesers unterstrichen, das er in ebendieser Zeit, um 1163 oder 1164, an seinen *amicus*, den Kapetingerkönig Ludwig VII., sandte und in dem er ihn um Hilfe in der Angelegenheit des Bischofs von Osma bat. In seiner Einlassung erscheint der Fall in einem völlig anderen Licht. Die Kirche von Osma sei die letzten 20 Jahre um ihr Recht und Eigentum gebracht worden, weshalb er, König Ferdinand, ihr – wie es sich gehöre – ihr Eigentum zurückerstattet habe. Die Beschlüsse des Konzils von Burgos 1136, an denen sein eigener Vater einst maßgeblich mitgewirkt hatte, wurden hier zum Raub, der Raub der vier Städte durch Johannes von Osma zur Rücknahme umgedeutet. Der Papst wolle nun jedoch – der König von León wisse selbst nicht, warum – was rechtmäßig entschieden worden sei, wieder rückgängig machen. Nicht Bischof Johannes von Osma, als *fidelissimus* des Königs bezeichnet, oder etwa Ferdinand II., sondern der Papst erscheint hier als Rechtsverletzer. König Ludwig möge doch als Gastgeber des Papstes auf diesen einwirken und ihm verdeutlichen, dass nichts, was der König von León rechtmäßig entschieden habe, vom Papst wieder umzustoßen sei.<sup>63</sup>

Aus einem Grenzstreit zweier kastilischer Bischöfe war spätestens jetzt sowohl ein Konflikt um das Erbe des jungen Alfons VIII. von Kastilien als auch eine

61 *Ne autem ipse debeat opprobrium tante confusionis incurere et predictus seguntinus suo diutius possit jure carere nobilitatem tuam per apostolica scripta rogamus monemus et exhortamus in domino quatinus restitutionem ipsam nulla ratione prepedias sed potius ut celeriter fiat partes tuas sollicitè interponas ita quod inde et adeo merearis eternum premium in remuneratione justorum accipere et a nobis ipsis gratias debeas multimodis exspectare. – <Cum jam sepius> Alexander III. von Sens aus am 21.11.(1163) an König Ferdinand II. von León, vgl. Anhang 9, Nr. 15; Druck MINGUELLA Y ARNEO (Ed.), *Historia*, Nr. 57, S. 412f., hier S. 413.*

62 Vgl. LINEHAN, *Case*, S. 36f.

63 *Est in partibus Hispaniae quaedam ecclesia Oxomensis scilicet, in qua religionis ordo plurimum commendatur, quae a viginti annis potioribus bonis injuste fuit exspoliata. Ego vero, cognita violentia et injuria quam passa fuerat, suas sibi restitui, sicut decebat, possessiones. Dominus vero Papa, quia sic factum est, vult, nescio quorum consilio, quod legitime actum est retractare. Quia ergo vobiscum est, et in regno vestro conversatur, et vos benignius exaudit, vestram justum et utile duxi exorare sublimitatem, ut pro negotio Oxomensis ecclesiae domino Papae per litteras et nuncium vestrum, si vobis placet, preces porrigatis, ut videlicet Oxomensem episcopum fidelissimum meum, vel ecclesiam sibi commissam, gravare non intendat. Significate etiam et consulite ei, ne ea quae per me legitime acta sunt, retractare nitatur. – Anhang 9, Nr. 17, Druck RHGF, Bd. 16, Nr. 226, S. 72.*

Auseinandersetzung zwischen geistlicher und weltlicher Macht um die grundsätzliche Frage geworden, welche Instanz in Kirchenangelegenheiten tatsächlich die höchste Entscheidungsgewalt habe. Nun wird die oben erwähnte Aufforderung Alexanders III. an den König, der Rückgabe nicht im Weg zu stehen, sondern sie vielmehr zu unterstützen, klar verständlich. Nach Auffassung König Ferdinands II. war er selbstverständlich dazu berechtigt, Recht wiederherzustellen, ohne dass dem Papst dabei irgendein Mitspracherecht einzuräumen wäre. Alexander wiederum nahm den königlichen Eingriff mit subtiler Kritik hin und bemühte sich, ihn in seinem Sinne durch den Versuch zu kanalisieren, ihn zum unterstützenden und ausführenden Arm der geistlichen Instanzen zu machen. Die noch auf relativ tönernen Füßen stehende Position Alexanders III. erlaubte ihm offenbar nicht, Ferdinand II., der ihn doch jüngst erst anerkannt hatte und aus dessen Reich die päpstlichen Nuntien Geldbeträge zur Finanzierung des päpstlichen Exils mitbrachten, offen zu brüskieren. Verkompliziert wurde die Situation zum einen durch den weiterhin vertriebenen Erzbischof Martín Martínez von Compostela, für den sich der Papst in ähnlich vorsichtiger und zurückhaltender Art und Weise bei Ferdinand II. eingesetzt zu haben schien,<sup>64</sup> zum anderen durch die Frage nach der Zuverlässigkeit des Erzbischofs von Toledo. Wie hoch war dessen Bereitschaft einzuschätzen, sich angesichts der königlichen Unterstützung in der Primatsfrage gegen seinen Förderer zu wenden?

Trotzdem sah sich die Seite des Königs und des Bischofs von Osma unter Zugzwang gesetzt. Im Laufe des ersten Halbjahrs 1164 sollen den Papst nämlich Schreiben von Johannes von Osma und Ferdinand II. erreicht haben, die aussagten, dass sich beide Seiten darauf geeinigt hätten, sich dem Gericht des Königs zu stellen und dessen Urteil anzunehmen – was weitere päpstliche Maßnahmen offensichtlich überflüssig machen sollte.<sup>65</sup> Dass weltliche Herrscher den juristischen Eingriff des Papsts als störende Zumutung empfanden und zu hintertreiben suchten, war nichts Ungewöhnliches. Die Reaktion des Papsts, die er wohl im Mai 1164 in Form zweier Schreiben an seine delegierten Richter in dieser Sache sowie den Bischof Johannes Albertinus von León (1139–1181) und an den Grafen Manrique de Lara (gest. 1164) formulierte, machen jedoch deutlich,

64 Vgl. FLETCHER, *Regalian Rights*, S. 351.

65 Vgl. Anhang 9, Nr. 16, *Deperditum*, aus: [...] *postea ex suggestione karissimi in christo [sic!] filii nostri Hispaniarum regis et ex litteris ipsius oxomensis et aliorum accipientes quod super illis villis Alione videlicet Caracena et Berlanga quas dicitur invasisse predicti seguntinus et Oxomensis in ejusdem regis arbitrium compromisissent et utrumque juramento interposito fuisset firmatum quod quidquid inde iudicio vel arbitrio regis statueretur utraque pars deberet suscipere et servare [...] – <Cum olim vobis> Alexander III. von Sens aus (im Mai 1164) an den Erzbischof J(ohannes) von Toledo und die Bischöfe J(ohannes Albertinus) von León, S(tephan) von Zamora und P(edro Pérez) von Burgos, vgl. Anhang 9, Nr. 18; Druck MINGUELLA Y ARNEÑO (Ed.), *Historia*, Nr. 49, S. 404f., hier S. 404f.*

dass Alexander III. keinesfalls dazu bereit war, dem Pragmatismus zentrale kirchenreformerische Prinzipien zu opfern.<sup>66</sup> Falls jene Nachrichten tatsächlich so zuträfen, teilte der Papst den delegierten Richtern mit, deren Aufgabe es nun sei, genau nachzuforschen, sei die Exkommunikationssentenz gegen den Bischof von Osma erst gar nicht auszusprechen oder aber wieder zurückzunehmen, und beide Streitparteien hätten sich gebührend vorbereitet vor dem Papst persönlich einzufinden. Wäre dem jedoch nicht so, solle die Exkommunikationssentenz – die ja bereits im November 1163 für den Fall des Ungehorsams angeordnet worden war – unnachsichtig und streng befolgt werden. In den entzogenen Ortschaften sei, solange sie nicht dem Bischof von Sigüenza zurückgegeben worden seien, das Feiern aller heiligen Offizien und das Spenden aller Sakramente außer das der Taufe und der Sterbesakramente untersagt. Und falls der Bischof sein Fehlverhalten nicht korrigiere, solle auch die Kathedrale von Osma unter das Interdikt fallen und er selbst müsse befürchten, für immer abgesetzt zu werden.<sup>67</sup>

Interessanterweise verurteilten nicht einmal alle Gelehrten des kanonischen Rechts das Anrufen weltlicher Gerichte durch Kirchenmänner. Paucapalea und Rufinus von Bologna (gest. vor 1192) etwa gestatteten ein Verfahren vor weltlichen Richtern, wenn dem die beiden geistlichen Streitparteien zugestimmt hätten<sup>68</sup> – ganz ähnlich also wie man sich bemüht hatte, auch diesem Fall den

66 Vgl. Anhang 9, Nr. 18–19; grundsätzlich MÜLLER, Normandie, S. 25–29; DERS., Gesandte, S. 44.

67 [...] *vobis et tibi frater legionensis recolimus nos mandasse ut hoc diligentius indagaretis et si inveniretis a partibus fuisse taliter compromissum ad excommunicationis sententiam pronunciamdam nisi jam prolata esset nullatenus procederetis vel si etiam processum fuisset ipsum episcopum recepto juramento quod nostro deberet stare mandato a sententia excommunicationis [sic!] reliquis in suo statu manentibus absolveretis [...]. Verum [...] fraternitati vestre per iterata scripta precipiendo mandamus, quatinus infra triginta dies post harum susceptionem in congruo loco pariter convenientes rem ipsam diligentissime inquiratis et is supradictos episcopos in memoratum regem taliter sicut dictum est legitime constituerunt compromississe vos in facto ipso secundum harum litterarum tenorem procedere stuedatis utrique parti idoneum terminum prefrigentes quose debeant sufficiter instructi nostro conspectui presentare. Si autem id non legitime constiterit nos sententiam excommunicationis quam in eum frater archiepiscopo protulisti ratam et firmam habentes eam mandamus firmiter et inviolabiliter observari atque accensis candelis et cetu clericorum in ecclesia congregato eandem sententiam innovari et in eisdem villis nisi quibus prefatus seguntinus id remisit omnia divina preter baptisma parvulorum et penitentias morientium prohibemus officia celebrari. Villam quoque que almanan nominatur quam postea Oxomensis per violentiam occupavit si ita est simili interdico decernimus subiacere. Adicientes quod si nec sic suum reatum correxerit ipsam oxomensis cathedralem ecclesiam decernimus interdico fore subjiciendam et timere poterit ne ad perpetue depositionis sententiam procedamus. – <Cum olim vobis> Alexander III. von Sens aus (im Mai 1164) an den Erzbischof J(ohannes) von Toledo und die Bischöfe J(ohannes Albertinus) von León, S(tephan) von Zamora und P(edro Pérez) von Burgos, vgl. Anhang 9, Nr. 18; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 49, S. 404f., hier S. 405.*

68 Vgl. VON SCHULTE (Ed.), Summa, S. 78 zu C. 11, q. 1; Heinrich SINGER (Ed.), Die Summa decretorum des Magister Rufinus. Paderborn 1902, S. 308f. zu C. 11, q. 1; S. 310 zu

Anschein zu geben. Die allermeisten Rechtsgelehrten hielten es jedoch mit dem bereits seit Pseudoisidor bekannten Grundsatz *apud secularem iudicem nullus clericus conveniatur*, Verfahren von Klerikern vor weltlichen Gerichten standen gemeinhin unter Strafe, ihre Urteile waren hinfällig.<sup>69</sup> Offensichtlich sah dies Papst Alexander III. ebenso, besonders angesichts des groben Verfahrensverstößes, sich dem Prozess vor päpstlichen delegierten Richtern zu entziehen und das Gericht eines Königs anzurufen. Er kassierte für diesen Fall alle bisher getroffenen und angeordneten Entscheidungen und beorderte beide Seiten gleichermaßen zur Aburteilung vor das päpstliche Gericht. Und um eine gründliche Aufarbeitung der Sache zu garantieren, stellte er den bereits bestellten delegierten Richtern zusätzlich den bislang unbeteiligten Bischof von León an die Seite.

Gegen Ende des Jahres 1163 hatte sich König Ferdinand II. von León aber aus Kastilien zurückgezogen und die Herrschaft über Toledo und die Transierra seinem Hausmeier Fernando Rodríguez de Castro (1125–1185) überlassen. Der Lara-Clan begann in Kastilien gegen den Hausmeier und damit gegen die leonesische Vorherrschaft im Frühjahr 1164 einen Aufstand, der sich mit Unterbrechungen bis ins Jahr 1166 hinzog.<sup>70</sup> Sein zweites Mandat vom Mai 1164 richtete der Papst nun jedoch nicht etwa an den Hausmeier des Königs, sondern an das Familienoberhaupt der Lara, Graf Manrique. Auch ihn klärte Alexander III. über die Entwicklungen im Streitfall Sigüenza gegen Osma auf und beauftragte ihn, gemeinsam mit dem König im Falle der Unwahrheit der besagten Aussagen bezüglich des Gerichtstermins vor Ferdinand II. gegen den Bischof von Osma vorzugehen.<sup>71</sup> Ob der Graf in dieser Richtung tatsächlich tätig wurde, ist unbekannt, er fiel in der Schlacht von La Huete am 9. Juli 1164,<sup>72</sup> aber diese politischen Entwicklungen liefern wiederum eine Erklärung, warum sich die delegierten Richter um Erzbischof Johannes von Toledo, die bislang zur Frage nach dem königlichen Gerichtstermin geschwiegen hatten,<sup>73</sup> nun endlich

c. 1; c. 5, JACOBI, Prozeß, S. 235.

69 Vgl. zur Frage C. 11, q. 1, c. 1–50, CIC I, Sp. 626–642, etwa *Nullus episcopus neque pro civili, neque pro criminali causa apud quemvis iudicem siue civilem siue militare producatu uel exhibeatur. Magistratus enim, qui hoc iubere ausus fuerit, amissione cinguli condemnatione plectetur.* – C. 11, q. 1, c. 8, CIC I, Sp. 631; auch JACOBI, Prozeß, S. 236; unmissverständlich ebenfalls der Liber Extra, vgl. etwa X.2.1.2; X.2.2.9; X.2.2.10; X.2.2.12, CIC II, Sp. 241f.

70 Vgl. GONZÁLEZ, Regesta, Bd. 1, S. 64–67; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 32–34.

71 *Ne autem in oprobrium romane ecclesie ipsum viedaris fovere rogamus nobilitatem tuam monemus et exhortamur in domino quatinus eundem episcopum a tanta presumptione per te et eundem regem sollicito revocare studeas et diligentiam studium adhibere.* – <Cum Oxomensem episcopum> Alexander III. von Sens aus (im Mai 1164) an Graf Manrique de Lara, vgl. Anhang 9, Nr. 19; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 58, S. 413f., hier S. 413.

72 Vgl. MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 33f.

73 *Verum quum super his litteras vestras nondum recepimus que ordinem rei nobis exponerent [...].* – <Cum olim vobis> Alexander III. von Sens aus (im Mai 1164) an den Erzbischof

doch an den Papst wandten. Johannes von Toledo und Pedro Pérez von Burgos bescheinigten jetzt die Falschheit der Aussage, dass sich beide Streitparteien auf einen königlichen Richtspruch geeinigt hätten.<sup>74</sup> Womöglich hatte hierfür schlichtweg erst der Rückzug Ferdinands II. abgewartet werden müssen.

Noch drei weitere Male, nämlich im Juni 1164, im Oktober 1164 und im März 1165 erwarb die Partei Sigüenzas insgesamt mindestens acht Papstmandate zur Sache.<sup>75</sup> Zwei Punkte sind an ihnen herauszustreichen. Am 13. März 1165 wandte sich Alexander III. an den Bruder Manriques und Nachfolger als Leiter des Lara-Clans, Graf Nuño Pérez de Lara (gest. 1177) und vier weitere Große. Auch sie machte der Papst zum ausführenden Organen der gegen Johannes von Osma zu unternehmenden Schritte, jedoch indem er betonte, dass es schließlich die Aufgabe der Empfänger sei, sich um die Friedenswahrung im Reich Alfons' VIII. verdient zu machen. Nun lässt sich an den zu dieser Sache vorliegenden Papsturkunden erstens ein Wandel in der päpstlichen Wahrnehmung der lokalen Machtverhältnisse und Herrschaftsrechte ablesen. Ende 1163 wurde wie selbstverständlich von Ferdinand II., dem *illustris rex Yspaniarum*, als legitimum Herrscher in der Konfliktzone ausgegangen; dieses blieb jedoch das einzig bekannte Papstmandat in der Sache, das an diesen König persönlich adressiert war. Im Mai 1164 wurde er als *rex* zwar immer noch erwähnt und zur Zusammenarbeit mit ihm aufgerufen, der Papst richtete sich nun jedoch direkt an Graf Manrique de Lara als den eigentlichen Machthaber in der Region. Mit dem Mandat vom März 1165 liegt schließlich nicht nur eine der ersten Erwähnungen des Königs Alfons VIII. von Kastilien in einer Papsturkunde vor, auch wird hier ausschließlich von ihm als legitimum König eines unabhängigen Kastilien gesprochen, von Ferdinand II. ist keine Rede mehr.<sup>76</sup> Diese Entwicklung ist wohl

---

J(ohannes) von Toledo und die Bischöfe J(ohannes Albertinus) von León, S(tephan) von Zamora und P(edro Pérez) von Burgos, vgl. Anhang 9, Nr. 18; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), *Historia*, Nr. 49, S. 404f., hier S. 405.

74 Vgl. Anhang 9, Nr. 20, *Deperditum: Toletanus archiepiscopus et Burgensis episcopus transmiserunt quod falsum fuerat nobis suggestum te scilicet et Oxomensem episcopum super causa que inter vos diutius est agitata in karissimum in christo filium nostrum illustrem hispaniarum regem juramento hinc inde comportaliter preterito compromise [...] – <Cognoscentes ex tenore> Alexander III. am 25.10.(1164) an Bischof (Cerebrun) von Sigüenza, vgl. Anhang 9, Nr. 23; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), *Historia*, Nr. 55, S. 410f., hier S. 411; *Quia vero memorato Archiepiscopo inveniēte quod nobis relatum fuerat falsa suggestione [...] – <Cum olim Venerabilis> Alexander III. von Sens aus am 22.06.(1164) an die Kathedralkanoniker von Osma, vgl. Anhang 9, Nr. 21; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), *Historia*, Nr. 54, S. 409f., hier S. 409; außerdem oben, Anm. 9: im April 1164 tauchte Johannes von Toledo letzmal als Konfirmant in einer Urkunde Ferdinands II. auf.**

75 Vgl. Anhang 9, Nr. 21–28.

76 *Quia vero nobilitatem tuam in his que ad honorem et exaltationem Romane ecclesie pertinent intendere volumus et ad pacem terre karissimi in christo filii nostri Allefonsi regis domini tui totis affectibus aspirare [...] – <Proposita nobis et> Alexander III. von Sens aus am 13.03.(1165)*

weniger auf eigenständige päpstliche Wahrnehmung, sondern vielmehr auf den Einfluss der Petenten jener Mandate zurückzuführen, der Partei um Cerebrun von Sigüenza. Es ist daher zu vermuten, dass eine Fraktion im kastilischen Episkopat unter seiner maßgeblichen Beteiligung oder gar Leitung mehr und mehr die Herrschaft Ferdinands II. über Kastilien ablehnte und sich hinter Alfons VIII. formierte. Auch Erzbischof Johannes von Toledo dürfte schließlich ab Mitte 1164 zu dieser Gruppe gestoßen sein, nämlich als er die Aussagen Ferdinands II. und Johannes' von Osma beim Papst als Lügen brandmarkte. Zum Zweiten erhöhte der Papst nun gezielt den Druck ganz speziell auf das Kathedralkapitel von Osma. Im Juni 1164 wurde es bereits aufgefordert, den Schritten der delegierten Richter gegen den Bischof von Osma keine Hindernisse in den Weg zu legen, sondern diesen wie einen Exkommunizierten zu behandeln, sonst fielen auch sie der Exkommunikation anheim.<sup>77</sup> Im Oktober folgte der Vorwurf, das Kapitel habe weiterhin mit dem Bischof Umgang gepflegt und Messen gelesen. Damit dies aufhöre, betonte der Papst nochmals, dass sich das Kapitel in keinerlei Unterordnungsverhältnis zu dem Exkommunizierten mehr befinde, und die Kanoniker den Klerus der interdizierten Städte Ayllón, Berlanga, Caracena und Almazán dazu anzuhalten hätten, nicht mehr die Messe zu begehen.<sup>78</sup> Im März 1165 schließlich wurde dem Kapitel unmissverständlich befohlen, einen Nachfolger für Bischof Johannes zu wählen, sobald der Erzbischof von Toledo sie dazu auffordere.<sup>79</sup> Bischof Johannes selbst hatte nämlich offensichtlich auf keines der

---

an Graf Nuño Pérez de Lara, vgl. Anhang 9, Nr. 26; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), *Historia*, Nr. 59, S. 414f., hier S. 414; vgl. dem gegenüber ebd., Nr. 15 (21.11.[1163] an den *illustris rex Hispaniarum* Ferdinand II.), Nr. 19 ([Mai 1164] an Graf Manrique de Lara, Ferdinand II. ist als *rex* erwähnt).

77 *Et ideo universitate vestre per apostolica scripta precipiendo mandamus quatinus sententie supradictorum fratrum nullo obstaculo prepediente per omnia parcatis nec episcopo vestro episcopalem reverentiam impendatis sed eum tanquam excommunicatum juxta mandatum illorum episcoporum attentius evitetis. Alioquin vos excommunicationi et perpetue depositioni noveritis fore subjiciendos.* – <Cum olim Venerabilis> Alexander III. von Sens aus am 22.06.(1164) an das Kathedralkapitel von Osma, vgl. Anhang 9, Nr. 21; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), *Historia*, Nr. 54, S. 409f., hier S. 410.

78 [...] *vos mandati nostri contemptores effecti eidem episcopo ausu temerario comunicatis et divina non desistitis propterea celebrare. Quia vero nec vestram nec ipsius episcopi rebellionem volumus vel debemus impunitam relinquere per apostolica scripta vobis precipiendo mandamus et mandando principimus quatenus prefato episcopo donec a nobis absolutionis beneficium optineat in nullo obedientes in nullo subjecti existere presumatis nec ei aliquam reverentiam exhibere. Clericos vero Ailonis Carazene Berlange et Almazani qui contra interdictum nostrum cantarunt tanquam excommunicatos atencius evitetis et a divinorum celebratione penitus prohibeatis.* – <Quod vobis apostolice> Alexander III. von Sens aus am 25.10.(1164) an die Kanoniker von Osma, vgl. Anhang 9, Nr. 22; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), *Historia*, Nr. 56, S. 411f., hier S. 411.

79 *Et ideo per apostolica vobis scripta mandamus quatenus cum memoratus archiepiscopus vobis mandaverit ad electionem canonicam de aliqua persona idonea et litterata faciendam concorditer et studiosius intendatis* – <Proposita nobis et> Alexander III. am 13.03.(1165) an die Kanoniker

päpstlichen Mandate, auf keine Vorladung vor das päpstliche Gericht und keine Rückgabefristen reagiert, sondern er habe sich weder wie ein Exkommunizierter verhalten, noch das Interdikt über die entzogenen Städte beachtet.<sup>80</sup> Im März 1165 ordnete Alexander III. daher an, Erzbischof Johannes von Toledo solle den Exkommunizierten aufsuchen und ihm verständlich machen, dass er bislang durchaus genug Zeit gehabt hätte, den päpstlichen Anweisungen zu gehorchen. Stets unter der Voraussetzung, dass die zahllosen Vorwürfe gegen ihn zuträfen, solle er auf einem Tribunal des Erzbischofs von Toledo, dessen Suffragane und anderer religiöser Personen kraft apostolischer Autorität auf Dauer und ohne Hoffnung auf Wiedererlangung von all seinen Ämtern suspendiert werden. Graf Nuño Pérez de Lara sollte dem Erzbischof von Toledo dabei helfen, Johannes von Osma nötigenfalls aus der Diözese hinauszuerwerfen und ihn dem Erzbischof übergeben, damit der ihn in Klosterhaft stecke.<sup>81</sup> Auch der gesamte Klerus und alle Laien des Bistums Osma wurden über diese Schritte in Kenntnis gesetzt und von ihrem Treueeid gegenüber Bischof Johannes entbunden.<sup>82</sup> Alexander III. hatte die endgültige Absetzung Johannes' von Osma also, wie es scheint, auf einem abzuhaltenden Metropolitankonzil der Provinz Toledo angeordnet.<sup>83</sup>

Die weiteren Entwicklungen beleuchtet eine Dekretale Alexanders III., die erst seit Kurzem auf das Bistum Osma und seit noch kürzerer Zeit auf die Verhältnisse von 1165 bezogen wird. Die Kanoniker von Osma hatten offenbar bei Alexander III. nachgefragt, ob sie denn nun tatsächlich zur Neuwahl eines Bischofs zu

---

von Osma, vgl. Anhang 9, Nr. 28; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), *Historia*, nach Nr. 59, S. 415.

80 Vgl. Anhang 9, Nr. 23–28.

81 *Vnde nos ejus inobedientiam et contumantiam non valentes diutius in patientia sustinere eidem archiepiscopo per scripta nostra mandavimus ut si invenerit eundem Oxomensem eo tempore nostras litteras recipisse quod spatium habuerit et villas restituendi et ad nostram presentiam veniendi et mandato nostro parere contempsit presertim si comperuerit etiam quod excommunicatus cantaverit vel excommunicatos cantare mandaverit ipsum congregatis suffraganeis suis aliis etiam religiosis et discretis viris ad se convocatis ab omni pontificali officio auctoritate nostra perpetuo sine spe recuperationis deponat [...]. [...] te per apostolica scripta rogamus [...] quatenus si predictus oxomensis ex quo depositus fuerit episcopatus incubare presumpserit et ejus bona per violentiam occupare tu eum a finibus ipsius episcopatus expellas et ipsum eidem archiepiscopo captum assignes ut ipse juxta quod a nobis in mandatis recepit eum in arto monasterio ut ibi debeat suos excessus corrigere retrudat [...]* – <Proposita nobis et> Alexander III. am 13.03.(1165) an die Graf Nuño Pérez de Lara, vgl. Anhang 9, Nr. 26; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), *Historia*, Nr. 59, S. 414f., hier S. 414f.; vgl. auch Anhang 9, Nr. 27–28.

82 *Et vos omnes ab ejus obedientia et fidelitate auctoritate nostra noveritis penitus absolutos.* – <Proposita nobis et> Alexander III. von Sens aus am 09.03.(1165) an die Kleriker und Laien der Diözese von Osma, vgl. Anhang 9, Nr. 25; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), *Historia*, nach Nr. 59, S. 415.

83 Auch GARCÍA Y GARCÍA, *Proceso*, S. 582f. arbeitet heraus, dass Absetzungen von Bischöfen oder Äbten in Kastilien-Leon im 12. Jahrhundert häufig auf lokalen Konzilien stattfanden.

schreiten hätten und dass sie dieses nicht ohne die Zustimmung des Königs – und gemeint sein kann hier nur Ferdinand II. – wagen würden. Wenn es nun nicht anders ginge, lautete die päpstliche Rechtsbelehrung, so sollten sie den König aufsuchen, ihm klarmachen, dass der ehemalige Bischof auf Dauer abgesetzt sei und mit Bitten um die Zustimmung des Königs einen neuen Bischof wählen.<sup>84</sup> Das bedeutet also nichts weniger, als dass sich das Kathedralkapitel von Osma dem päpstlichen Druck gebeugt und sich gemäß päpstlicher Anordnung gegen den eigenen Bischof gestellt hatte und selbst König Ferdinand II. von León nun womöglich dazu bereit war, seinen *fidelissimus* Johannes von Osma fallen zu lassen, wenn er nur an dessen Nachfolgewahl beteiligt war. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass es ungefähr zur selben Zeit auch Erzbischof Martín Martínez von Compostela mithilfe des Papstes und des Erzbischofs von Toledo gelang, bis zu seinem Tod 1167 wieder auf den Erzstuhl von Compostela zurückzukehren. Auch hier war der König von León nicht bei seiner Sichtweise die Kirche betreffend geblieben, die er in seinem Schreiben an den Kapetinger Ludwig VII. skizziert hatte, sondern man hatte vor dem Papst ganz ähnlich wie im Streit Sigüenza gegen Osma versucht, der Vertreibung nachträglich Legitimität zu verleihen, indem man behauptete, der Erzbischof von Compostela sei freiwillig zurückgetreten.<sup>85</sup> Nachdem nun die königliche Rückendeckung wegfiel und sein Kathedralkapitel bereits die Vorbereitungen zur Neuwahl traf, knickte Bischof Johannes von Osma endlich ein. Im April 1165 hielt Erzbischof Johannes von Toledo als delegierter Richter und unter der nach römisch-kanonischem Prozessrecht notwendigen Nennung des päpstlichen Auftrages das Urteil zur Streitsache Sigüenza gegen Osma um die Städte Ayllón, Berlanga, Caracena und Almazán in einer *compositio* fest. Bischof Johannes von Osma verzichtete in diesem Vergleich unter Zusage einer Entschädigungszahlung an Sigüenza auf seine Ansprüche über die umstrittenen Ortschaften. Er versprach, als Ausgleich für die in der Zwischenzeit dort eingezogenen

84 *Quia requisistis a nobis utrum ad electionem faciendam procedere debeatis, proponentes quod eam facere sine assensu regio non audeatis, si aliter fieri non possit, ad [Henricum] in Christo filium nostrum illustrem regem [Anglorum] accedentes, ei studiosius intimetis B. quondam episcopum vestrum perpetuo esse depositum, et eiusdem regis impetrato assensu in personam honestam, litteratam et idoneam unanimiter conveniatis, et eam in pastorem et episcopum concorditer eligatis, cuius providentia et gubernatione ecclesie tam in spiritualibus quam in temporalibus grata valeat incrementa provenire.* – <Quia requisistis a> Alexander III. (1165) an die Kanoniker von (Osma), vgl. Anhang 9, Nr. 29; Druck DUGGAN, Case, S. 91, zur fälschlichen Zuschreibung an englische Empfänger in der kanonistischen Überlieferung vgl. ebd., S. 77–84, zum Bezug auf Ferdinand II. von León vgl. LINEHAN, Royal Influence, S. 39–41.

85 Vgl. das Schreiben <Cum dilectus filius> Alexander III. von Sens aus am 03.04.(1166) an König Ferdinand II. von León, Regg. J.-L. 11138; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 611; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 374f., Anm. 54 nach den beiden Toledaner Primatsbüchern BCT., 42-21, fol. 34r.-v.; 42-22, fol. 31r.-v.; außerdem RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 374f.; FLETCHER, Regalian Rights, S. 356–360.

Abgaben bis zum kommenden Ostersonntag 1000 *aurei* zu bezahlen. Als Pfand dafür übergab Johannes seinem Nachbarbischof seinen Teil des Dorfes Liceras, das Cerebrun, sollte die Schuld nicht fristgerecht beglichen werden können, oder der Betrag bis zum Stichtag nicht aus dem verpfändeten Gebiet herauszuholen sein, behalten sollte. Überdies garantierte Johannes von Osma, dass man, sollten er oder einer seiner Nachfolger eines Tages die Frage um Liceras noch einmal aufnehmen, dann weitere 1000 *aurei* dafür bezahlen werde.<sup>86</sup>

### 2.3 Das Ende des Streits (1173–1234)

Bevor sich nun allerdings der Fragen zu widmen ist, warum Bischof Johannes von Osma trotz der zurückliegenden Ereignisse bis zu seinem Tod 1173 im Amt bleiben konnte und Papst Alexander III. sich erst zwischen 1173 und 1176, also nach dessen Tod und womöglich nur auf den Einsatz seines Spanienlegaten Hyacinths hin, dazu bereit fand, besagtes Urteil seiner delegierten Richter zu bestätigen,<sup>87</sup> muss ein kurzer Blick auf den weiteren Verlauf des wieder aufflammenden Streites geworfen werden. Es zeichnen sich nämlich sogar Zusammenhänge damit ab, dass der Nachfolger Johannes' von Osma seine Bischofswürde verlor. Bischof Bernhard, ein ehemaliger Prior von Osma, unterzeichnete die Urkunden König Alfons' VIII. zwischen dem 15. Februar 1174 und dem Juli 1176 als Bischof von Osma und ging als einziger Prälat des 12. Jahrhunderts in der Kirchenprovinz Toledo seines Amt aufgrund offensichtlich erwiesener Simonie verlustig.<sup>88</sup> Ab dem 23. Mai 1177 tritt sein Nachfolger Michael (1177–1184/1185) als Elekt, ab dem 23. Juni als geweihter Bischof auf, Bischof Bernhard übte also, wie daraus zu schließen ist, sein Amt als Bischof bereits zweieinhalb Jahre lang aus, bevor er abgesetzt wurde.<sup>89</sup> Über seine Absetzung ist die Nachwelt durch eine weitere

86 Vgl. Anhang 9, Nr. 30; grundsätzlich zu den *compositiones* MÜLLER, Normandie, S. 101–105, bes. S. 102–105; DERS., Gesandte, S. 62.

87 Vgl. Anhang 9, Nr. 31.

88 Vgl. GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 197 (15.02.1174), S. 326f.; Nr. 198 (16.02.1174), S. 328f.; Nr. 209 (15.08.1174), S. 343–345; Nr. 210 (28.08.1174), S. 345f.; Nr. 211 (14.09.1174), S. 347–349; Nr. 218 (24.02.1175), S. 360–362; Nr. 221 (14.03.1175), S. 365–371; Nr. 224 (13.05.1175), S. 374–376; Nr. 227 (1175), S. 379f.; Nr. 229 (21.07.1175), S. 382–384; Nr. 235 (26.09.1175), S. 391–393; Nr. 237 (02.10.1175), S. 394f.; Nr. 248 (25.02.1176), S. 409–411; Nr. 257 (15.05.1176), S. 423–425; Nr. 259 (Juni 1176), S. 427–429; Nr. 261 (29.06.1176), S. 431f.; Nr. 262 (Juli 1176), S. 432f.; zum Amtsverlust LOPERRÁEZ CORVALLAN, Descripción, Bd. 1, S. 146–152; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 371; S. 412f.; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 266f.; DUGGAN, Case; LINEHAN, Royal Influence, S. 31–34.

89 Vgl. GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 280 (23.05.1177), S. 462f.; Nr. 281 (23.06.1177), S. 463f.; DUGGAN, Case, S. 77, S. 86.

Dekretale Alexanders III. informiert. Zwischen 1176 und 1179 beantwortete der Papst eine Rechtsnachfrage Cerebruns, mittlerweile Erzbischof von Toledo, nach der Zulassung von offensichtlich vorgeschobenen oder in Täuschungsabsicht unternommenen Appellationen und nach dem Schicksal derer, die der ehemalige Bischof Bernhard von Osma bestochen habe. Dem König und einem von dessen Fürsten habe der ehemalige Bischof Bernhard nämlich Geld gegeben, damit sie seine Wahl unterstützten, dem Erzdiakon von Soria habe er ein bestimmtes Lehen versprochen und einem anderen Kleriker ein Priorat. Die Kleriker seien bei erwiesener Schuld abzusetzen, so lauteten die Anweisungen des Papstes, und die Laien sollten dazu gebracht werden, zum Wohl ihres Seelenheils das empfangene Geld zurückzugeben.<sup>90</sup> Das Testament König Alfons' VIII. vom 8. Dezember 1204 untermauert den Simonievorwurf: Die Grafen Nuño Pérez de Lara und *Petrus de Arazuri*, durch die er in der Zeit, als er noch ein kleiner Junge gewesen, aufgezogen worden sei, hätten zwar in königlichem Namen, aber ohne dessen Wissen für die Wahl eines Bischofs in Osma 5000 *morabetini* angenommen, für die der König nun einen ökonomischen Ausgleich anordnete.<sup>91</sup> Es fällt auf, dass Alfons VIII., wie in jener päpstlichen Dekretale vorgeschrieben, die Rückzahlung des empfangenen Geldes in testamentarischer Form und damit offensichtlich tatsächlich in Sorge um sein Seelenheil anordnete. Er rechtfertigte den Empfang der Zahlung sogar damit, noch ein Kind gewesen zu sein, nichts davon gewusst und unter dem Einfluss seiner Vormunde gestanden zu haben, auch wenn er tatsächlich bereits am 11. November 1169, fünf Jahre vor der Affaire also, die Volljährigkeit erreicht hatte.<sup>92</sup> Wer allerdings

90 *De hoc autem quod rex et princeps sui a Bernardo quondam Oximensi episcopo pecuniam recepisse dicuntur, ut eius electioni suum prestarent assensum, et quod idem episcopus archidiacono Soriensi beneficium certi redditus et cuidam clerico ante electionem suam prioratum dicitur promisse, ut uterque eorum archidiaconus videlicet et clericus eius electioni consentirent, [...] hoc tue prudentie duximus respondendum quod, si manifestum est eundem archidiaconum et clericum ob causam illam promissionem tam iniquam et detestabilem aut promissam rem recepisse, aut si exinde confessi fuerint in iure, vel legitime convinci potuerint, ab altaris ministerio perpetuo sunt deponendi. [...] Regem autem et principes suos sollicitè monere debes et diligenter inducere ut si qua receperint a prefato episcopo ut eius electioni suum prestarent assensum, ecclesie Oximensi sine diminutione restituant, cum ea sine gravi sue salutis periculo detinere non possint. – <Consuluit nos tua> Alexander III. (1176–1179) an Erzbischof Cerebrun von Toledo, vgl. Anhang 9, Nr. 32; Druck DUGGAN, Case, S. 91f., hier S. 92.*

91 *Sciendum est pretera quod, cum ego eram puer [...] comes dompnus Nunnus et Petrus de Arazuri, in quorum potestate eram et a quibus nutriebar, pro instituendo in Oxomensis ecclesia pastore, que tunc temporis episcopo uacabat, quinque milia morabetinorum, me inconsulto et ignorante, a quodam perceperunt; [...] Ideoque, pro recompensatione dicte pecunie, prefate ecclesie Oxomensis castellum de Oxoma cum villa et [...] integre dari precipio. – GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 3, Nr. 769, S. 341–347, hier S. 345f.*

92 Vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 371; S. 412f.; DUGGAN, Case, S. 80f.; MARTÍNEZ DíEZ, Alfonso VIII, S. 37f.

aus welchem Grund das Absetzungsverfahren Bernhards von Osma angestoßen hatte, bleibt unklar. Weder der König noch sein Adel oder der zuständige Metropolit, Erzbischof Cerebrun von Toledo, der aller Wahrscheinlichkeit nach die Weihe an Bernhard vollzogen hatte,<sup>93</sup> kommen dafür in Frage. Und wäre die ehrliche Empörung über den Ämterkauf selbst das Motiv gewesen, warum wurden dann die Schritte gegen den Simonisten erst so spät eingeleitet, warum konnte Bernhard offensichtlich zweieinhalb Jahre ungestört sein bischöfliches Amt ausüben? Obwohl eindeutige Quellen zur Absetzung Bernhards fehlen, sind Konflikte im Kathedralkapitel als Ursache am wahrscheinlichsten. Offensichtlich war man von Seiten der Kanoniker aus dem Osmaer Kathedralkapitel nämlich nicht ohne Weiteres dazu bereit, die päpstlicherseits angeordnete Wiederherstellung der ökonomischen Grundlage Bernhards, wie er sie als Prior vor seiner simonistischen Wahl zum Bischof besessen hatte, zu akzeptieren.<sup>94</sup> Trotz explizitem päpstlichen Verbot hatten die Kanoniker von Osma gegen diese Anordnung an Erzbischof Cerebrun vorbei am päpstlichen Gericht appelliert, was sowohl die erzbischöfliche Rechtsnachfrage bezüglich der Zulassung von Appellationen erklärt, die Alexander III. im Zusammenhang mit dem Simonievorwurf beantwortete, als auch die päpstliche Verwunderung darüber, dass solche trotz explizitem Appellationsverbot an sein Ohr gedrungen seien.<sup>95</sup> Um welche Benefizien es sich genau handelte, die Bernhard seinen Wählern versprochen hatte, ist unbekannt. Und dennoch drängt sich der Verdacht auf, dass durchaus ein Zusammenhang mit den 1165 an Sigüenza verlorenen Städten bestand, um deswegen Bischof Bernhard von Osma womöglich entgegen seinen Versprechungen gerade nicht, wohl aber sein Nachfolger Michael den Konflikt wieder aufnahm, obwohl der als ehemaliger Abt des Benediktinerklosters San Pedro de Arlanza im Bistum Burgos kaum persönliche Altlasten gegenüber Sigüenza aufzurechnen gehabt haben dürfte.<sup>96</sup> Bischof Michael von Osma erwarb nämlich von Alexander III. ein auf einen 27. April wohl ins Jahr 1179 und damit in die Zeit nach dem III. Lateranum zu datierendes Mandat, welches als Beleg dafür zu werten ist, dass der Bischof, der zu den Besuchern dieser Versammlung gehört hatte, weitaus besser als die Biographien des kastilischen Episkopats die Entscheidungen des päpstlichen Konzils verinnerlicht hatte, und sie auch anzuwenden

93 Vgl. LOPERRÁEZ CORVALLAN, Descripción, Bd. 1, S. 148.

94 *Cum a nobis acceperis in mandatis ut canonicos Oxomensis ecclesie moneres ut sublato appellationis obstaculo ad restituenda dilecto filio nostro B. quondam Oxomensis episcopus nunc prior prestimonia et redditur universos quos in eadem ecclesiam ante suam electionem habebat ecclesiastica districtione compellens [...] – <Cum a nobis> Alexander III. aus dem Lateran (1178/1179) an den Erzbischof von Toledo, vgl. Anhang 9, Nr. 34, kein Druck, zitiert nach dem Original ACT., X.2.C.1.8.*

95 Vgl. Angang 10, Nr. 33–34.

96 Vgl. Anhang 5.

im Stande war. Der Bischof von Osma habe dem Papst berichtet, sein Vorgänger Johannes sei im Grenzstreit mit dem Bischof von Sigüenza zur Verpfändung eines Ortes namens Licerias verurteilt worden. Dass man sich offenbar nicht die Zeit genommen hatte, die päpstlichen Register auf frühere Schreiben zur Sache durchzusehen, spricht für einen Erwerb der Urkunde im Zuge des Laterankonzils von 1179. Das Schreiben weist nämlich das Paradoxon auf, an den Erzbischof von Toledo gerichtet zu sein und über den ehemaligen Bischof von Sigüenza, der jenes Urteil errungen habe, in *bona memoria* zu sprechen. Offensichtlich war zum Zeitpunkt des Urkundenerwerbs weder dem Papst noch Bischof Michael bewusst, dass es sich bei diesen beiden um ein und dieselbe – mittlerweile zwar greise, jedoch durchaus noch lebende – Person handelte. Ist dies für ersteren kaum anders zu erwarten, verwundert doch die offensichtliche Unkenntnis des Letzteren. Weil es sich in der Kirche nicht gehöre, heißt es in dem Mandat nun weiter, dass sich einer auf Kosten des anderen bereichere, solle der Erzbischof von Toledo beide Parteien zusammenrufen, die Wahrheit der Aussagen des Petenten untersuchen und die mittlerweile aus Licerias an Sigüenza geflossenen Einnahmen summarisch überschlagen. Die Begründung dieses Auftrags erinnert stark an den eben auf dem Laterankonzil beschlossenen Kanon 25 gegen das Zinsnehmen. Wenn der Bischof von Sigüenza nun bereits auf seine Ausgaben gekommen sei, solle Licerias an Osma zurückgegeben werden, und falls weitere Streitpunkte zwischen beiden Bistümern vorlägen, solle sich der Erzbischof von Toledo dieser ebenfalls annehmen, damit nicht ein Mangel an Gerechtigkeit dazu führe, dass die eine Seite mit der anderen wieder Streit anfinde.<sup>97</sup>

97 *Alexander episcopus servus servorum dei venerabili fratri (Cerebruno) Toletano archiepiscopo salutem et apostolicam benedictionem. Proposuit nobis venerabilis frater noster Oxomensis episcopus quod cum bonae memoriae J. predecessor illius per causa que inter ipsum et bonae memoriae quondam seguntinum episcopum vertebatur in expensis fuisset ordine iudicario condemnatus quandam possessionem que dicitur Licerias per mille aureis praefato seguntino pignori obligavit de cuius possessionibus et fructibus fortem suam praefatus seguntinus dicitur habuisse. Quia igitur non decet ecclesiam quod ei debetur exigere ut recipere cum augmento fraternitati tuae per apostolica scripta mandamus quatinus partibus convocatis veritatem super hoc diligenter inquiras et fructibus ex praefata possessione perceptis fideliter computatis. Si memoratum seguntinum fortem suam deductis expensis constiterit habuisse eandem possessionem eidem episcopo et ecclesie [oxo]mense restitui facias et in pacem dimitti. Et quoniam seguntina ecclesia contra Oxomensem questiones aliquas se dicit habere illas etiam sub tua mandamus cognitione decidi permisso a te [...] ne per defectu iustitie alterutra partium adversus alteram debeat ulteri querelam. Dat. Lat(erani) V. Kal. Maii – <Proposuit nobis venerabilis> Alexander III. vom Lateran aus am 27.04.(1179) an Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, vgl. Anhang 9, Nr. 35; Druck erstmals hier, nach dem Original ACT., X.2.C.2.2.b.; der Ausstellungsort ist der Lateran, Alexander III. verließ Rom allerdings im Juli 1179 in Richtung Praeneste und sollte die Tiberstadt bis zu seinem Ableben nicht mehr wiedersehen, was eine spätere Dat. des Schreibens unmöglich macht; das Original weist formal keinerlei Auffälligkeiten auf, die auf eine Fälschung hindeuteten, darüber hinaus kämen als potentielle Fälscher nur die Osmaer Parteigänger in Frage, von deren*

Es ist unbekannt, ob Bischof Michael von Osma mit dieser Initiative Erfolg hatte und Erzbischof Cerebrun tatsächlich dazu bewegen konnte, aus seiner veränderten Amtsposition heraus neutral über das fast 15 Jahre früher errungene Urteil zu entscheiden. Die Bestätigung der *compositio* von 1165 durch Urban III. spricht nicht dafür.<sup>98</sup> Zumindest einen Teilerfolg errang später Bischof Martin von Osma (1188–1201) bei Papst Clemens III. (1187–1191), der zunächst Ende 1188 den Bischof von Cuenca, den Diakon von Segovia und den Prior von Calahorra zu delegierten Richtern bestellte, den Fall aber ein halbes Jahr später auf das persönliche Erscheinen des Bischofs Martin von Osma und des Kantors W. aus Sigüenza hin an die Bischöfe von Segovia, Burgos und Ávila übertrug.<sup>99</sup> Wie sein Vorgänger Michael war Bischof Martin nun anders als Johannes von Osma den Rechtsweg, nämlich den der Appellation am päpstlichen Gericht gegangen,<sup>100</sup> was sich doch merklich vom Vorgehen Bischof Johannes' unter-

---

Position aus sich der Sinn einer Fälschung mit diesem Inhalt verschließt; Kanon 25 des III. Lateranums in COD 2, S. 223; zum III. Laterankonzil vgl. außerdem etwa HEFELE / LECLERCQ, *Histoire*, Bd. 5/2, S. 1086–1112; FOREVILLE, *Lateran I–IV*, S. 168–199; Jean LONGÈRE (Hg.), *Le troisième concile de Latran (1179). Sa place dans l'histoire. Communications présentées à la Table Ronde du C.N.R.S., le 26 avril 1980. Paris 1982; COD 2, S. 205–225, jeweils mit weiterführender Literatur.*

98 Vg. Anhang 9, Nr. 36.

99 Vgl. Anhang 9, Nr. 37–40; zu Papst Clemens III. etwa WENK, *Päpste*, S. 434–438; Ludwig VONES, s. v. „Clément III“, in: LEVILLAIN (Hg.), *Dictionnaire*, S. 364f.; Werner MALECZEK, s. v. „Clemens III. (Paolo Scolari), Papst (1187/ †1191)“, in: *LexMa*, Bd. 2, Sp. 2140f.

100 Wahrscheinlich in diesen Zusammenhang ist auch eine Dekretale Papst Clemens' III. an Bischof M(artin) von Osma aus dem Jahr 1190 zu stellen: Drei Kleriker aus dem Bistum Osma hatten offensichtlich die unklaren Rechtsverhältnisse im Grenzgebiet zwischen den Bistümern Osma und Sigüenza ausgenutzt und vom mittlerweile verstorbenen Bischof G(oscelmo, 1168–1178) oder G(onzálo, 1184) Ämter als Diakone und Subdiakone erworben, obwohl ihnen jener Bischof von Sigüenza unter der Strafe der Exkommunikation untersagt habe, Ämterhäufung zu begehen; der Bischof M(artin) von Osma habe daraufhin, wie es sich auch gehörte (*quid tibi faciendum sit*), eine Rechtsauskunft beim Papst eingeholt; Clemens III. untersagte die Amtsausübung der drei Kleriker, ordnete jedoch an, allen dreien nach Verbüßung ihrer Strafe auf andere Weise ein religiöses Leben zu ermöglichen; besonders der Überbringer der bischöflichen Anfrage, der ja schließlich den Weg zum Papst auf sich genommen habe, sei milde zu behandeln und ihm ein Eintritt in das Regularkanonikerpriorat von *St. P. de Semina* (Soria?) zu ermöglichen; vgl. <*Innotuit nobis ex*> Clemens III. am 18.06.(1190) an Bischof M(artin) von Osma, Regg. J.-L. 16597 und 16621; K.-I. Nr. 639; W.-H. Nr. 566; Druck etwa X.5.30.3, CIC II, Sp. 834f.; obwohl diese Dekretale in einigen Dekretalensammlungen eindeutig Clemens III. zugeschrieben wird (zur Überlieferung vgl. die entsprechende Karteikarte HOLTZMANN Nr. 566), schreibt sie GARCÍA Y GARCÍA, *Alejandro III*, Nr. 20, S. 257, Alexander III. zu; falsche Zuschreibungen durch die Kompilatoren sind zwar nicht auszuschließen, besonders wenn die Aussteller von Dekretalen in den entsprechenden Vorlagen nur mit *idem* bezeichnet wurden; HOLTZMANN fand jedoch in der *Collectio*

schied und sich schließlich auch ein Stück weit auszahlte. Der Papst nämlich bezeichnete die *compositio* von 1165 bezüglich der Verpfändung von Liceras und der erhöhten Rückkaufkosten, von dem er aus den Prozessunterlagen seiner delegierten Richter erfahren habe, als den Gesetzen entgegenstehende Rechtsverdrehung (*calumpnia juramentum*).<sup>101</sup> Ob es in Kastilien noch zu ungewohnt war, dass nun auch Kleriker niederer Weihegrade zu delegierten Richtern bestellt wurden, oder ob der Kantor W. den Bischof von Cuenca, den Diakon von Segovia und den Prior von Calahorra aufgrund von Parteilichkeit ablehnte, ist unklar.<sup>102</sup> Die neubestellten delegierten Richter schlossen jedenfalls mithilfe des Königs Alfons VIII. im April 1191, also relativ genau 26 Jahre nach der ersten, eine zweite *compositio* zwischen den Bischöfen von Osma und Sigüenza, die Papst Coelestin III. noch im selben Jahr bestätigte. Das Urteil beinhaltete nichts anderes, als was 1136 in Burgos beschlossen worden war: Almazán, Berlanga, Caracena und Ayllón fielen an Sigüenza, Liceras wurde geteilt, aber bezüglich der mittlerweile von dort geflossenen Zehntzahlungen weigerten sich die Richter, ein Urteil zu fällen.<sup>103</sup> Für das 12. Jahrhundert setzte dieses Urteil, soweit bekannt ist, trotzdem den Schlusspunkt unter die Streitsache. Aber zu Beginn des 13. Jahrhunderts sollte der Streit zwischen den Bischöfen Rodrigo Jiménez de Rada von Osma (1208) und Rodrigo von Sigüenza (1192–1221) und deren Nachfolgern noch einmal ausbrechen, wobei sich Vorwürfe von Seiten Osma, Sigüenza habe zum Erreichen gewisser Urteile mit Fälschungen gearbeitet, nicht bestätigten. Nach einer dritten *compositio* beendete erst der päpstliche Kardinallegat Johannes von Abbeville (gest. 1237) den Konflikt in Form einer *sententia diffinitiva*, die Liceras nun offenbar ganz dem Bistum Sigüenza zuschlug und die den Erwerb weiterer päpstlicher Reskripte zur Sache unter Strafe stellte.<sup>104</sup>

---

Remensis die verstümmelte Datumszeile *Dat. 14 kal. jul. pont. nostri* und da die Dat. von Papstmandaten nach Pontifikatsjahren erst unter Clemens III. üblich wurde (vgl. etwa FRENZ, Papsturkunden, S. 25), spricht dies eindeutig gegen Alexander III.

101 *Ex litteris venerabilis fratris nostri [...] et cujusdam instrumenti tenore litteris illis inserto cognovimus, quod [...] Nos vero utrumque pactum tanquam legibus inimicum duximus irritandum. Preterea fuit additum quod cum super restitutione dicte Aldee lizere ab apostolica sede commissio facta fuisset et iudices delegati partibus iniunxissent ut prestarent de calumpnia juramentum.* – <Ex litteris venerabilis> Clemens III. aus dem Lateran am 19.11.1189 an den Bischof (San Martín de Finojosa) von Sigüenza, vgl. Anhang 9, Nr. 40; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), Historia, Nr. 101, S. 458f., hier S. 458f.

102 Vgl. grundsätzlich etwa MÜLLER, Normandie, S. 197–204; DERS., Entscheidung, S. 120; DERS., Gesandte, S. 47f.

103 *De kaficiis autem decimarum nichil coram nobis fuit propositum nec nos inde aliquid composuimus vel iudicavimus.* – Anhang 9, Nr. 41; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), Historia, Nr. 111, S. 470f., hier S. 471; vgl. auch Anhang 9, Nr. 42–43.

104 Vgl. Anhang 9, Nr. 45–54; die dortigen Ausführungen zur Quellenproblematik; zur *sententia diffinitiva* etwa MÜLLER, Normandie, S. 99–101; zur Legationsreise des Johannes von Abbeville etwa Heinrich ZIMMERMANN, Die päpstliche Legation in der ersten

### 3. Das Metropolitankonzil von Segovia 1166 und die Unabhängigkeit Kastiliens

#### 3.1 Die Bedeutung des Konzils für das Verhältnis zwischen Königtum, Episkopat und Papsttum

Die Parteinahme des Erzbischofs von Toledo im Schisma ab 1159 und der Streitfall zwischen den Toledaner Suffraganen Osma und Sigüenza zeigen, wie mit den 1160er Jahren die Beziehung des Untersuchungsraums zum Papsttum eine neue Qualität erhielt. Die Etablierung des päpstlichen Jurisdiktionsprimats und des römisch-kanonischen Prozessrechts machten derartige Fortschritte, dass sich selbst in Zeiten päpstlicher Schwäche Erfolge abzeichneten. Wer schließlich nach der Integration einer kirchlichen Institution oder eines geographischen Raums in die spätestens seit der sogenannten papstgeschichtlichen Wende nicht mehr nur dem Anspruch nach vom römischen Papsttum geleitete universale Kirche fragt, darf nicht übersehen, dass wenige Aspekte derart mit der damaligen Reformbewegung verbunden waren, wie der Kampf gegen die Simonie und für die *Libertas Ecclesiae*. Gemeint ist das Bekämpfen des Erwerbs geistlicher Ämter gegen Leistungen (oder auch nur das Versprechen von Leistungen) meist finanzieller Art und das Bemühen um die Freiheit der Kirche von weltlichem Zugriff in ihrer materiellen und immateriellen Gesamtheit.<sup>105</sup> Beide Forderungen wurden in behandeltem Grenzstreit nicht nur exemplarisch verhandelt, dieser schuf offensichtlich sogar einen Präzedenzfall für die kastilische Kirche. So erinnerte sich König Alfons VIII. dieser Vorkommnisse noch 30 Jahre später in Vorbereitung auf sein Ableben. Und zum ersten Mal wurde belegbar, wie im Untersu-

---

Hälfte des 13. Jahrhunderts. Vom Regierungsantritt Innocenz' III. bis zum Tode Gregors IX. (1198–1241). Paderborn 1913, S. 106; Peter LINEHAN, *The Spanish Church and the Papacy in the Thirteenth Century*. (= Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Third Series, Bd. 4) Cambridge 1971, S. 20–34.

105 Zur Simonie vgl. etwa Rudolf SCHIEFFER, s. v. „Simonie“, in: *LexMa*, Bd. 7, Sp. 1922–1924; DERS., *Geistliches Amt und schnöder Mammon. Zur Bewertung der Simonie im hohen Mittelalter*, in: Jürgen PETERSOHN (Hg.), *Mediaevalia Augiensia. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters*. Stuttgart 2001, S. 359–374; auch X.5.3., CIC II, Sp. 749–767; zur Forderung nach *Libertas Ecclesiae* etwa Gerd TELLENBACH, *Libertas. Kirche und Weltordnung im Zeitalter des Investiturstreites*. Stuttgart 1936; Brigitte BECHSTEIN, *Libertas Ecclesiae. Ein Schlüsselbegriff des Investiturstreits und seine Vorgeschichte. 4.–11. Jahrhundert* (= *Studi Gregoriani* 12 [1985]) Rom 1985; schließlich John GILCHRIST, *The Gregorian Reform Tradition and Pope Alexander III*, in: LIOTTA (Hg.), *Miscellanea*, S. 261–287 (ND: DERS., *Canon Law in the Age of Reform, 11<sup>th</sup>–12<sup>th</sup> Centuries*. Aldershot 1993, Aufsatz 11).

chungsraum selbst königlich-weltliche<sup>106</sup> und päpstliche Ansprüche aufeinanderprallten und im konkreten Konfliktfall ausgefochten wurden – am Ende behielt die päpstliche Position die Oberhand. Freilich kam es in der Kirchenprovinz Toledo auch weiterhin zu laikalem Eingriff in kirchliche Amts- oder Besitzverhältnisse. Auf einige Beispiele, wie etwa der königlichen Beteiligung an den Bischofswahlen der Provinz, wurde bereits verwiesen, weitere werden folgen. Aber Mitte der 1160er Jahre hatten sich auch besagte Vorstellungen über Simonie und Laieneingriff in kirchliche Verhältnisse in soweit verbreitet und festgesetzt, dass sie im konkreten Konfliktfall und selbst in Zeiten eines geschwächten Papsttums durchsetzungsfähig geworden waren. Lange vorher hatte sich das für die Herrscher über Kastilien so wichtige Bistum Toledo darum bemüht, seine *Libertas* gegen weltliche Eingriffe zu sichern. Seit 1125 wurde in die Poenformeln der päpstlichen Primatsprivilegien an Toledo eine besondere Schutzgarantie für die Unversehrtheit der Toledaner Besitzungen aufgenommen,<sup>107</sup> hinzu traten die päpstlichen Bestätigungen königlicher Schenkungen und ab 1148 der explizite päpstliche Schutz für die Toledaner Kirche.<sup>108</sup> Außerdem hatte man sich von den weltlichen Herrschern spezielle Privilegien ausstellen lassen, ein Privileg Alfons' VI. vom 22. Juni 1103 etwa garantierte den erzbischöflichen Palästen denselben Schutz wie allen königlichen. Am 29. Mai 1128 befreite Alfons VII. alle Kleriker Toledos vom *servitium regis* in militärischer Hinsicht, garantierte die Unantastbarkeit aller Häuser, in denen Kleriker wohnten, und verzichtete auf alle Abgaben seitens des Klerus der Stadt.<sup>109</sup> Am 18. Juni 1136 schließlich bestätigte der Kaiser alle *fori*, die sein Großvater Alfons VI. Erzbischof Bernhard

106 In den päpstlichen Mandaten zur Sache wurde durchaus noch unterschieden zwischen dem König und einfachen Laien, vgl. etwa Anhang 9, Nr. 6; zur Entsakralisierung des Königtums in der Phase der Kirchenreform etwa TELLENBACH, *Libertas*, S. 175–185.

107 *Siqua igitur in futurum ecclesiastica persona vel secularis hanc nostre constitutionis paginam, sciens contra, eam temere venire temptaverit, secundo tertiove commonita si non satisfactione congrua emendaverit, potestatis honorisve sui dignitate careat, reamque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et a sacratissimo corpore ac sanguine dei et domini redemptoris nostri ihesu christi aliena fiat, atque in extremo examine districtae ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem ecclesie: iusta servantibus sit pax domini nostri ihesu christi, quatenus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premium eterno pacis inveniant.* – <Sacrosanta Romana et> Honorius II. aus dem Lateran am 30.11.1125 an Erzbischof Raimund von Toledo, Reg. J.-L. 7231; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), *Documentos ... de León*, Nr. 17, S. 76f., zur Überlieferung vgl. Kap. IV, Anm. 105; weiterhin Anhang 6, Nr. 9; 36; 41; 64–65.

108 Vgl. Kap. IV, S. 272 mit Anm. 108; Anhang 6, Nr. 9; 36; 41; 64–65; Kap. VI, S. 373 mit Anm. 92.

109 Das Privileg Alfons' VI. Reg. HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 12; Druck GAMBRA (Ed.), *Alfonso VI*, Bd. 2, Nr. 176, S. 454–456; das Privileg Alfons' VII. Regg. REILLY, *Alfonso VII*, D 255; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 28; Druck GARCÍA LUJAN (Ed.), *Privilegios*, Nr. 11, S. 42–44; das entsprechende Vorläuferprivileg Alfons' VI. hierzu gilt als verschollen; grundsätzlich RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 129–132.

und dessen Nachfolgern zugestanden habe, und betonte unter anderem, dass es keinem seiner Statthalter, Richter oder anderem weltlichen Personal gestattet sei, in die Häuser von Klerikern einzudringen, sie zu zerstören oder dem Klerus irgendein anderes Übel zuzufügen. Im Fall eines Rechtsstreits zwischen einem Laien und einem Kleriker sei dieser vor das Gericht des Erzbischofs oder dessen Stellvertreter zu bringen, wo ein Urteil gemäß der (kirchlichen) Kanones gefällt werden solle. Machte sich ein Kleriker eines Verbrechens schuldig, solle er von niemand anderem zur Rechenschaft gezogen werden, als von ebendieser Instanz.<sup>110</sup> Damit war nichts anderes garantiert worden, als die Trennung von geistlicher und weltlicher Gerichtsbarkeit und das klerikale *privilegium fori*, die Freiheit des Klerus von der weltlichen Rechtsprechung, Vorstellungen also, wie sie das kanonische Recht forderte und mit ziemlicher Sicherheit der französische Klerus nach Toledo mitgebracht hatte. Regelmäßig waren diese Ideale der Kirchenreform auch auf den Legatenkonzilien im iberischen Raum verbreitet worden, wie etwa 1117 in Burgos.<sup>111</sup> Andererseits gewährten die Herrscher diese Privilegien *grato animo et uoluntate spontanea*, allein aus herrscherlicher Machtvollkommenheit und Gnade heraus, und nicht zuletzt deshalb sind diese Privilegien durchaus vergleichbar mit den übrigen ‚fueros‘, welche Alfons VI. und sein Enkel etwa den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen der Stadt Toledo, den Kastiliern, den *Franci*, den Juden, Muslimen oder denjenigen gewährt hatten, die in jenen Privilegien als *Mozarabes* bezeichnet werden. Es wurde bereits darauf eingegangen, wie in Toledo jede Minorität das Recht erhalten hatte, nach ihren eigenen Gesetzen zu leben und dass man das westgotische Privatrecht in Form des ‚fiero juzgo‘ bis weit über das 12. Jahrhundert hinaus anwendete, das in den 1160er Jahren zum für alle Bewohner Toledos gültigen Privatrecht erklärt worden war. Zahlreiche auf arabisch abgefasste Geschäftsdokumente deuten darauf hin, dass dies bei Bedarf durchaus auch der Klerus nutzte.<sup>112</sup> Man hat seitens der

110 *Ego Adefonsus, Dei nutu Hispaniae imperator, una cum coniuge mea domna Berengaria, grato animo et uoluntate spontanea, facio cartam confirmationis [...] et dono uobis et concedo totos illos foros, quos illa Toletana ecclesia et dompnus Bernardus, uir bone memorie et dilectus prefate ecclesie archiepiscopus, in tempore mei avi Adefonsi, tenuerunt et habuerunt. Istos scilicet uobis concedo foros [...] quod nullus zahalmedina neque alius homo intret casas clericorum, ut eas disrumpat vel ut in illis aliquid malum faciat. Si uero querimoniam aliquis laicus de clerico tenuerit, ante suum archiepiscopum vel eius vicarium ueniens, talem recipiat quale illi secundum canones dederit iudicium. [...] Clericus etiam si calumpniam fecerit, aliquem nemini pro illa, nisi suo archiepiscopo aut eius vicario, respondeat.* – Reg. HERNÁNDEZ, *Cartularios* Nr. 35; Druck GARCÍA LUJAN (Ed.), *Privilegios*, Nr. 12, S. 44–46, hier S. 45; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 129 nimmt an, dass Alfons VI. auch hier ein Privileg ähnlichen Inhalts ausgestellt habe.

111 Vgl. etwa Kanon 10 des Konzils von Burgos 1117, Druck MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 226.

112 Vgl. Kap. I, S. 77f.; S. 99; Zitat GARCÍA GALLO, *Fueros*, App., Nr. 1, S. 459; IZQUIERDO BENITO (Ed.), *Privilegios*, Nr. 1, S. 89f., hier S. 89; grundsätzlich GARCÍA GALLO, *Fueros*, bes.

Kathedrale im Laufe des 12. Jahrhunderts schließlich mindestens eine Abschrift des ‚fuero juzgo‘ in lateinischer Sprache erstellt.<sup>113</sup>

Dennoch traten die Herrscher Kastiliens immerhin in dieser Form für den Schutz ihrer laikalen und kirchlichen Untertanen ein. Geradezu umzukehren schien sich dieses Verhältnis aber auf besagtem Metropolitankonzil von Segovia am 13. März 1166, dem einzigen Metropolitankonzil, das aus dem 12. Jahrhundert in der Kirchenprovinz Toledo überhaupt bekannt ist, und an dem neben zahlreichen kastilischen Prälaten auch jener bereits erwähnte päpstliche Subdiakon namens Petrus teilnahm.<sup>114</sup> Ganz offensichtlich besaß das Konzil zwei Ziele: zum einen die Lösung kirchlicher Probleme, wie der Aburteilung des Bischofs Johannes von Osma und zum anderen die Stärkung der Position des jungen Königs Alfons VIII. und seiner unabhängigen Herrschaft durch den kastilischen Episkopat und den päpstlichen Subdiakon. Im März des Vorjahrs hatte Papst Alexander III. doch die Aburteilung Bischof Johannes' von Osma auf einer Versammlung des Erzbischofs von Toledo und dessen Suffraganbischöfe angeordnet.<sup>115</sup> Es liegt auf der Hand, dass es sich bei dem Konzil in Segovia 1166 um eben diese Versammlung handelte, und der Papst seinen Subdiakon Petrus nicht zuletzt zu diesem Zweck nach Kastilien gesandt hatte. Außerdem liegt ein Urteil vor, das die päpstlichen delegierten Richter Pedro Pérez von Burgos und Rodrigo von Calahorra fällten, und den Streitfall des Abtes von San Millán de la Cogolla gegen Bischof Johannes von Osma um die Kirchen S. María de Tera und S. Andrea de Soria entschied, genau den Fall, den Alexander III. den beiden Bischöfen am 9. Juni 1163 übergeben hatte. Wieder ruderte Johannes von Osma auf ganzer Linie zurück, musste die besetzten Kirchen herausgeben und Schadensersatz bezahlen.<sup>116</sup> Die Präambel der Konzilsbeschlüsse schließlich macht deutlich, dass sich die Teilnehmer selbst als *episcopi regni regis Aldefonsi* verstanden – und dies längst nicht etwa nur aus Rücksicht auf den exenten Bischof von Burgos. Man habe sich nämlich versammelt, um als Reichsepiskopat zu Ehren Gottes und explizit auch zum Lobpreis des Papstes (*exaltationem domini pape*) den Frieden im Reich Alfons' VIII. wiederherzustellen. Der Episkopat Kastiliens führte also für König Alfons VIII. die päpstliche Aufgabe der Friedenssicherung aus und wurde damit zum Träger des *Treuga-Dei*-Gedankens.<sup>117</sup> So beschloss man, dass bis zum anstehenden Pfingstfest jeder

---

S. 406; GARCÍA Y GARCÍA, Notas, S. 37f.; DERS., En torno, S. 65f.; HERNÁNDEZ, Language, S. 73f.; vgl. auch die zahllosen auf arabisch abgefassten Vertragsdokumente mit Klerikern als Vertragspartner bei GONZÁLEZ PALENCIA (Ed.), Mozárabes, Bde. 1–4 .

113 Vgl. GARCÍA Y GARCÍA / GONZÁLEZ, Manuscritos, Ms. 43–7, S. 166.

114 Vgl. Kap. V, S. 333f. mit der in Anm. 138f. angegebenen Literatur.

115 Vgl. oben, S. 428 mit Anm. 81f.

116 Vgl. oben, S. 413f. und dazu das in Kap. V, Anm. 139 zitierte Urteil.

117 *In nomine domini nostri Jhesu Christi celebrata est sinodus apus Secobiam a domino Johanne Toletano archiepiscopo et Hispaniarum primate et ab omnibus episcopis regni regis Aldefonsi, et*

Vasall Alfons' VIII. seinem König einen Treueeid zu schwören habe. Im Weigerungsfall sei der Lehensnehmer zu exkommunizieren und sein Herrschaftsgebiet stehe unter dem Interdikt, was nicht ohne die Zustimmung des Königs oder des Primas wieder aufgehoben werden könne.<sup>118</sup> Wer darüber hinaus Krieg ins Reich Alfons' VIII. trage, gegen den müsse jeder Lehnsmann des Königs zu Felde ziehen. Weigere er sich, falle er ebenfalls der Exkommunikation anheim, kämpfe er jedoch gegen diese Feinde Kastiliens, genösse er dieselbe Sündenvergebung wie bei einer Pilgerreise nach Jerusalem. Da keinerlei Differenzierung bezüglich des Glaubens besagter Feinde unternommen wurde, lässt sich dies durchaus als sehr früher Fall eines Aufrufs zum politischen Kreuzzug gegen Reichsfeinde aller Art verstehen.<sup>119</sup> Unbestreitbar stärkten diese hochpolitischen und unmissverständlichen Konzilsbeschlüsse die Position des immer noch minderjährigen Alfons VIII. enorm. Eindeutig waren sie gegen León und gegen die Castros gerichtet, was wiederum die Laras als weltliche Förderer des Konzils wahrscheinlich macht. Denn was hier im März 1166 der Reichsepiskopat in Konzilskanones goss, setzte Ende August desselben Jahres Graf Nuño Pérez de Lara in Begleitung des Königs in die Tat um, als er angeblich unter Mithilfe der Toledaner Bevölkerung Toledo von den Castros zurückeroberte.<sup>120</sup> Unter Beteiligung und womöglich sogar maßgeblicher Mitarbeit des päpstlichen Subdiakons Petrus<sup>121</sup> hatte sich der kastilische Episkopat in Segovia aber schon vier Monate früher vom leonesischen Einfluss emanzipiert und sich hinter Alfons VIII. von Kastilien gestellt. Damit lässt sich durchaus von einer päpstlichen Geburtshilfe für die selbständige Herrschaft Alfons' VIII. über ein unabhängiges Kastilien sprechen. Dass der einstige *fidelissimus* des Königs Ferdinand II. von León, Bischof Johannes von Osma, diesen

---

*quantum ad honorem Dei et exaltationem domini pape et ad pacem regni domini nostri Aldefonsi reformandum conuenimus.* – Präambel der bei LINEHAN, Synod, App. II, S. 42–44, hier S. 42 gedruckten Konzilsbeschlüsse; vgl. auch ebd., S. 34; zur Treuga Dei Kap. IV, Anm. 139.

118 Vgl. den Kanon 1 der Konzilsbeschlüsse von Segovia, ed. LINEHAN, Synod, S. 42; vgl. ebd., S. 34f., insofern, dass diese Bestimmung nicht nur kirchenrechtlich problematisch war – für die Aufhebung einer Exkommunikation war schließlich allein der Papst zuständig (vgl. GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 445) –, sondern auch gegen das Testament Sanchos III. verstieß, das allen Lehnsmännern der kastilischen Krone ihr Lehen bis zur Volljährigkeit Alfons' VIII., also bis 1169, garantierte; dazu auch GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 149; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 23f.

119 Vgl. c 2–3 der Konzilsbeschlüsse von Segovia, ed. LINEHAN, Synod, S. 42; dazu ebd., S. 35.

120 „Sacaron a Ferrand Royz de Toledo en XXVI dias andados Dagosto, día Viernes, Era MCCIV.“ – Anales Toledanos I, ed. MARTÍN CLETO, S. 139; vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 174; HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 79f.; LINEHAN, History, S. 280; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 35f.

121 Jenes Urteil päpstlicher delegierten Richter (siehe Kap. V, Anm. 139) ist das einzige Dokument, das sie Anwesenheit des päpstlichen Subdiakons P(etrus) belegt, der an achter Stelle, allerdings noch vor dem Erzbischof von Toledo unterzeichnet; die Rolle des päpstlichen Gesandten bei den Beschlussfindungen des Konzils bleibt daher im Dunkeln.

Weg mitging und außerdem auf alle Gebietsansprüche gegenüber Sigüenza und San Millán de la Cogolla verzichtete, dürfte ihm damals das Amt gerettet haben. Und womöglich steht damit auch im Zusammenhang, dass Papst Alexander III. den Vergleich zwischen Osma und Sigüenza erst acht bis elf Jahre später bestätigte, da er doch ursprünglich unmissverständlich die Absetzung des Bischofs von Osma angeordnet hatte. Auch in den übrigen Kanones des Konzils von Segovia 1166 wurde regelmäßig die päpstliche Autorität aufgerufen, indem auf päpstliche Dekretalen verwiesen und Beschlüsse von Legatenkonzilien auf der Iberischen Halbinsel oder von päpstlich geleiteten Konzilien jenseits der Pyrenäen wie des I. oder II. Lateranums oder des Konzils von Tours 1163 aufgenommen wurden. Damit unterstrichen die Konzilsbeschlüsse von Segovia nicht nur ein weiteres Mal die kirchlichen Forderungen nach *Libertas* vor laikalen Eingriffen, sie waren grundlegend vom Papsttum und dessen Legaten geprägt und verbreiteten kanonisches Recht von jenseits der Pyrenäen.<sup>122</sup>

### 3.2 Möglichkeiten und Grenzen päpstlicher Einflussnahme auf König Alfons VIII. von Kastilien

Dass Cerebrun, der dem am 29. September 1166 verstorbenen Erzbischof Johannes wohl noch im selben Jahr und sicherlich nicht zuletzt aufgrund seines politischen Engagements für Alfons VIII. auf den Erzstuhl von Toledo nachfolgte,<sup>123</sup> seinem Patenkind nicht die Erfolge in Erinnerung rief, die er in enger Anlehnung an Papst Alexander III. gegen seinen ehemaligen Nachbarbischof und den königlichen Onkel errungen hatte, ist unwahrscheinlich. Auch dass die Ereignisse von Segovia 1166 an dem jungen König völlig wirkungslos vorbeigingen, ist kaum vorstellbar. Nicht nur Erzbischof Cerebrun, sondern auch Alfons VIII. dürfte durch die päpstliche Rückendeckung für sein Königtum geprägt worden sein. Ingo FLEISCH hat herausgearbeitet, wie sich der König zu Beginn seiner selbständigen Regierung ein neues Herrschaftsprogramm mit stark alttestamentarischen Bezügen verliehen und versucht habe, sich als *rex catholicus*, als gottgefälliger Herrscher, darzustellen. FLEISCH weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass dieses neue Herrschaftsprogramm des Königs zeitlich exakt mit dem Aufenthalt des päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth auf seiner zweiten Legationsreise zusammengefallen sei. Nicht zuletzt deshalb vermutet er eine starke Beeinflussung des Königs durch den weltgewandten und hochgebildeten päpstlichen Legaten. Dieser Einfluss werde etwa darin ersichtlich, dass in dieser Zeit

<sup>122</sup> Vgl. LINEHAN, Synod, S. 42–44, bes. die Kanones 4–5; 9–10; 12–13; 15 und Anm. 1–3; 5–8; 11.

<sup>123</sup> Vgl. Anhang 5; zum Todesdatum RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 199.

die königliche ‚rueda‘ mit einem Kreuz ausgestattet worden sei und sich damit stark der päpstlichen *rota* angeglichen habe.<sup>124</sup> Dem ist hinzuzufügen, dass die stark durch Kleriker aus dem Kathedalkapitel von Palencia und aus Santa María de Valladolid geprägte Kanzlei Alfons' VIII. ab 1176 als einzige Kanzlei der Halbinsel nach päpstlichem Vorbild das Bleisiegel für Urkunden von dauerhafter Gültigkeit einführt – andere iberische Königskanzleien folgten diesem Beispiel erst über 50 Jahre später.<sup>125</sup> Erstmals ist also die integrative Wirkung des Papsttums sogar auf die Urkundenproduktion der weltlichen Herrscher Kastiliens festzustellen. Die Ursachen hierfür dürften neben der zweiten Legationsreise Hyacinths jedoch auch in den Ereignissen um 1166 zu suchen sein, die Wirkung, die alleine der Kardinallegat auf König Alfons VIII. ausübte, darf nicht überbewertet werden. Es existieren Hinweise im Zusammenhang mit dem jahrzehntelangen Konflikt um die Konventskirche Santa María de Valladolid im Bistum Palencia, dass sich die Einstellung des Königs gegenüber den Rechten päpstlicher Legaten und der Gültigkeit von deren Entscheidungen nicht allzu sehr von dem unterschied, was sein Großvater auf dem Konzil von Valladolid 1155 demonstriert hatte.<sup>126</sup> Die Rahmenbedingungen seien grob skizziert: Der Jungfrau Maria war 1095 in Valladolid eine neue Kirche geweiht worden, in der sich unter ihrem Abt Salto eine Regularkanonikerkongregation etablierte. Der ins Exil gezwungene Gründer Graf Pedro Ansúrez (gest. 1117/1118) übergab die Kirche 1103 an den Bischof von Palencia mit der Auflage, den Bischöfen von Rom, aus deren Händen er sie eigentlich erhalte, jährlich einen Zins von 100 *solidi pictavienses* abzuführen.<sup>127</sup> Nach seiner Rückkehr gewährte der Graf

124 Vgl. FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 178–200, bes. S. 181f.; 185f.; seiner These von der Zurückstellung Toledos zugunsten der neuen *civitas regia* Burgos, vgl. ebd., S. 180, vermag ich allerdings angesichts der weiterhin starken Förderung Toledos, wie etwa im Primatsstreit um 1178 (Vgl. *Angang* 7, Nr. 58–61) nicht zu folgen; vgl. außerdem LINEHAN, *History*, S. 290–293; die Benutzung der ‚rueda‘ an sich, die in der Kanzlei Alfons' VIII. ab Mitte 1165 nachweisbar ist, dürfte jedoch auf leonesische Vorbilder zurückgehen, vgl. OSTOS SALCEDO, *Cancillería*, S. 125; PARDO RODRÍGUEZ, *Rueda*, S. 246f.

125 Vgl. OSTOS SALCEDO, *Cancillería*, bes. S. 114; S. 119f.; DERS., *Tipología*, S. 221f.

126 Vgl. Kap. VI., S. 344; S. 363–365; zum Konflikt um Santa María de Valladolid etwa RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 256–258; DERS., *Cabildos*, S. 231–233; SIMON BARTON, *The Count, the Bishop and the Abbot: Armengol VI of Urgel and the Abbey of Valladolid*, in: *The English Historical Review* 111/1 (1996), S. 85–103; LUIS RESINES, *La Iglesia de Valladolid*, Kap. IV: *La Edad media*, in: EGDIO, *Iglesias*, Bd. 19, S. 237–256, hier S. 238–241 mit der entsprechenden älteren Literatur.

127 Vgl. MAÑUECO VILLALOBOS / ZURITA NIETO (Ed.), *Documentos ... de Valladolid*, Nr. 6 (21.05.1095), S. 29–46; *Donamus* [Graf Pedro Ansúrez und seine Frau Doña Elo; A. H.], *igitur, [...] ecclesiam Sancte Marie in villam que dicunt Ualladolite [...] ecclesie Sancti Antonini palentine sedis et domno Remondo, pontifici eiusdem loci, omnibusque successoribus suis, tali lege et tenoreut palentine sedis episcopus donet per singulos annos ecclesie Sancti Petri, aut centum solidos pictavienses aut tale quid quod ualeat centum solidos ipsius monete. [...] Recognoscat, autem, pal-*

der Kongregation jedoch diverse Freiheiten, wie etwa die freie Abtwahl.<sup>128</sup> Die Bischöfe von Palencia ließen sich die Übertragung von 1103 folglich 1117, 1143 und 1155 durch die jeweils anwesenden päpstlichen Legaten bestätigen.<sup>129</sup> Nach dem Tod des Abtes Salto 1153 kam es schließlich zum offenen Konflikt. Unter Berufung auf seine Privilegien, die die bischöflichen Jurisdiktionsrechte enthielten, setzte der Palentiner Bischof seinen Kandidaten gegen die Kanoniker durch, die sich auf die im Privileg von 1110 zugebilligte freie Abtwahl beriefen. Beide Seiten appellierten an die Päpste Eugen III. und Anastasius IV.<sup>130</sup> Hyacinth, der an eben jenem Ort 1155 sein berühmtes Konzil abhalten sollte, nahm sich des Falls an, musste aber feststellen, dass der Abt trotz Eignung von den Kanonikern verjagt worden sei und diese regelrecht gegen den Bischof rebellierten. Sie hätten Hyacinths Vorladung verstreichen lassen und stattdessen auf den Rat des Erzbischofs von Toledo hin und zur Schande des Legaten sowie der des Papstes einen eigenen Abt gewählt. Frustriert klagte der Legat bei Papst Hadrian IV.

---

*entine sedis episcopus se ipsam ecclesiam Sancte Marie tenere per manum romani pontificis*; – ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 20, S. 54–56, hier S. 55; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 256; REILLY, Alfonso VII, S. 332; BARTON, Count, S. 94.

128 Vgl. MAÑUECO VILLALOBOS / ZURITA NIETO (Ed.), Documentos ... de Valladolid, Nr. 12, S. 72–77; ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, —; kein Wort in dieser Urkunde erwähnt die Rechte des Bischofs von Palencia, obwohl Bischof Peter von Palencia zu den Konfirmanten zählt; vgl. BARTON, Count, S. 95; mag es daran gelegen haben, dass der Empfänger der Schenkung von 1103, Bischof Raimund I. von Palencia, 1108 verstorben war und sein Nachfolger Peter von dieser Schenkung noch nichts wusste, beide Urkunden erscheinen mir trotzdem verdächtig.

129 Vgl. <Ecclesiam Sancte Marie> Kardinallegat Boso von S. Anastasia (von Burgos aus um den 24.02.)1117 an Bischof P(eter) von Palencia, Reg. WEISS, Urkunden, Nr. VII.12, 6; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 27, S. 65f.; <Patres nostros Romanos> Kardinallegat Guido von SS. Cosma e Damiano (1143) an Bischof Peter von Palencia, Reg. WEISS, Urkunden, Nr. XII.3, 6; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 39, S. 87f.; <Sicut iniusta poscentibus> Kardinallegat Hyacinth von S. Maria in Cosmedin von Logroño aus am 05.03.1155 an Bischof Ramón von Palencia, Reg. WEISS, Urkunden, Nr. XVI.2, 13; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 54, S. 115f.; hinzu treten Bestätigungen durch Paschalis II. <Sicut iniusta poscentibus> Paschalis II. aus dem Lateran am 25.03.1116, Reg. J.-L. —; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 25, S. 62f.; Honorius II. <In eminenti apostolice> Honorius II. aus dem Lateran am 29.11.1125, Reg. J.-L. —; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 30, S. 71–73; Papst Innozenz' II., vgl. <Pie postulatio uoluntatis> Innozenz II. aus dem Lateran am 24.04.1143 an Bischof Peter von Palencia, Reg. J.-L. —; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 41, S. 90–93; Papst Eugens III., Deperditum, Erwähnung in der hier genannten Urkunde Hyacinths; der jährliche Zins war inzwischen auf 15 *marabutin* gestiegen, vgl. Liber Censuum, edd. FABRE / DUCHESNE, Bd. 1, S. 219.

130 Vgl. <Uenerabilis farter noster> Anastasius IV. aus dem Lateran am 23.02.(1154) an Erzbischof J(ohannes) von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck BARTON, Count, S. 102f. nach dem Original ACT., X.2.Q.1.3., erwähnt auch bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 257.

über die mangelhafte Bildung und den liederlichen Lebenswandel dieses Abts, der sich, angeblich in wilder Ehe lebend, als Vater vieler Kinder erwiesen habe. Allerdings seien Hyacinth die Hände gebunden gewesen, denn der Kaiser selbst habe ihn von wirksamen Schritten abgehalten.<sup>131</sup> Nimmt man das Scheitern des Legaten darin, den Erzbischof von Braga auf das Konzil von Valladolid zu laden, und darin, den Bischof Johannes von Osma aufgrund seines Raubs an Kirchen, die zum Kloster San Millán de la Cogolla gehörten, vorzuladen, hinzu, tritt neben die zweifellos vorhandenen Erfolge des Legaten auf seiner ersten Spanienlegation gerade in Kastilien durchaus eine Zahl an Misserfolgen.<sup>132</sup> Als Hyacinth auf seiner zweiten Legationsreise im Oktober 1173 aber in Sahagún weilte, bemühte er sich offensichtlich nachzuholen, was ihm 18 Jahre früher verwehrt geblieben war. Er erließ *privilegia* und *decreta* gegen die Kanoniker von Santa María de Valladolid. Diese hob König Alfons VIII. während der Belagerung von Cuenca im März 1177 jedoch wiederum mit der Begründung auf, dass sie ohne sein Wissen und in seiner Abwesenheit ausgestellt worden seien, und daher auch keine Gültigkeit hätten. Die *Libertas Ecclesiae* erwies sich in der Praxis also als ein recht anfälliges Ideal, der Blick auf den Versuch ihrer Umsetzung bedarf stets der Differenzierung und Relativierung.<sup>133</sup>

131 *Ips[e] [...] in absentia nostri abbatem ipsum canonicè inductum, in nullo conuictum seu confessum, post appellationem, etiam, tam ipsius quam episcopi ad uos factam, ab abbatia priuauit; quos appellationem suam prosequi uolentes, imperator detinuit. [...] Ipsi, quippe suspensi, contra interdictum nostrum suggestionem toletani archiepiscopi, ad contemptum uestri et nostri, abbatem elegerunt idiotam et irreligiosum, publice concubinarium et plurimum infantum patrem. – <A praedecessore uestro> Kardinallegat Hyacinth von S. Maria in Cosmedin (nach dem 06.03.1155) an Papst Hadrian IV., Reg. WEISS, Urkunden, Nr. XVI.2, 15; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 51, S. 110–112, hier S. 111; zur Sache auch <Ordo rationis atque> Kardinallegat Hyacinth von S. Maria in Cosmedin von Torres aus am 17.02.(1155) an das Kapitel von Santa María de Valladolid, Reg. WEISS, Urkunden, Nr. XVI.2, 9; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 53, S. 114f.; <Omnibus Hispaniarum ecclesiis> Kardinallegat Hyacinth von S. Maria in Cosmedin von Logroño aus am 06.03.(1155) an das Kapitel von Santa María de Valladolid, Reg. WEISS, Urkunden, Nr. XVI. 2, 14; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 55, S. 117f.*

132 Vgl. Kap. VI, S. 363–365; oben, S. 413f. und die Betonung der Erfolge bei WEISS, Urkunden, S. 190–203; FLEISCH, Personal, S. 157–159; auf der ersten Legationsreise des Kardinallegaten 1153–1155 nahmen einige Urkunden Alfons' VII. die Anwesenheit Hyacinths in die Datumszeilen auf, vgl. RECUERO ASTRAY, Alfonso VII, S. 237; WEISS, Urkunden, S. 173, Anm. 2; FLEISCH, Personal, S. 159, Anm. 84, etwas Derartiges findet sich aus der Zeit der Zweiten Legationsreise 1171–1174 in den Urkunden Alfons' VIII. nicht.

133 *Et priuilegia illa et decreta que apud Sanctum Facundum a cardinali Iacinto contra clericos, nobis absentibus et inconsultis, data audiuimus, quoniam nec interfuimus nec assensum prebuimus, nullatenus concedimus, immo ea in irritum reuocamus, [...] – GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 275 (18.03.1177), S. 453f., hier S. 454; man darf vermuten, dass das aus Santa María de Valladolid stammende Kanzleipersonal des Königs Einfluss auf diese Entscheidung*

Und trotzdem schien der kastilische Episkopat mittlerweile ein wahrnehmbares Stück weit aus dem Schatten der nahezu absoluten königlichen Dominanz der vergangenen Jahrzehnte getreten zu sein. Nicht weniger als 18 iberische Prälaten besuchten das berühmte III. Lateranum, das Papst Alexander III. für den März 1179 einberufen hatte, darunter Erzbischof Cerebrun von Toledo und seine Suffraganbischöfe Raimund von Palencia, Gonzalo von Segovia (1173–1192), Michael von Osma, Arderico von Sigüenza und der kastilische Suffragan von Tarragona, Rodrigo von Calahorra. Die Beschlüsse dieser wohl wichtigsten ökumenischen Kirchenversammlung des 12. Jahrhunderts wurden daraufhin so stark wie keine Konzilskanones vor ihnen im gesamten *orbis christianus* verbreitet. Auf der Iberischen Halbinsel sind sie in drei Manuskripten nachzuweisen, keines stammt aus der Kirchenprovinz Toledo.<sup>134</sup> Von der Rezeption und dem abschriftlichen Vorhandensein dieser bedeutenden kirchenrechtlichen Bestimmungen darf jedoch auch in der Toledaner Metropole ausgegangen werden. Es wurde schließlich bereits erwähnt, wie Bischof Michael von Osma womöglich in Kenntnis dieser Kanones den Konflikt mit Sigüenza wieder aufnahm, und weitere auf dem Konzil behandelte Bestimmungen waren – wie noch zu zeigen sein wird – wie auf die Verhältnisse der Kirchenprovinz Toledo zugeschnitten.<sup>135</sup> Kurz nach ihrer Rückkehr erwarben die kastilischen Prälaten von König Alfons VIII. außerdem Privilegien, die nicht nur aufgrund ihrer zeitlichen Nähe zum III. Lateranum mit diesem Konzil in Zusammenhang stehen dürften.<sup>136</sup> Einmal mehr waren in Rom die kirchenreformerischen Ideale der *Libertas Ecclesiae* und des Kampfes gegen Simonie in Form von Kanones umgesetzt worden, die etwa gegen die Entfremdung von Kirchengut und für die sittliche und intellektuelle Eignung des Klerus, aber auch gegen Seeräuberei und für den

---

hatte; die besagten *privilegia et decreta* Hyacinths sind verschollen, vgl. WEISS, Urkunden, S. 187.

134 Vgl. die Teilnehmerliste des Wilhelm von Tyrus bei MANSI, *Collectio*, Bd. 22, Sp. 213–217, hier Sp. 216 sowie die einleitenden Bemerkungen bei COD 2, S. 205–210, die für die Beschlüsse des Konzils mindestens 34 Überlieferungsstränge nennen; auf der Iberischen Halbinsel finden sie sich in der *Collectio Dertusensis I* in der *biblioteca capitular de Tortosa*, der *Collectio Alcobacensis I* aus dem Kloster Alcobaca (heute *Biblioteca Nacional de Lisboa*, vgl. zu dieser Sammlung etwa Christopher Robert CHENEY / Mary G. CHENEY [Hgg.], *Studies in the Collections of Twelfth-Century Decretals. From the Papers of the Late Walter Holtzmann*. [= *Monumenta Iuris Canonici. Series B: Corpus Collectionum*, Bd. 3] Città del Vaticano 1979, S. 8–15) und einer Sammlung in Compostela, die für das Jahr 1236 erwähnt wird, vgl. GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 448; DERS., *Alessandro III*, S. 253f.; SMITH, *Alexander III*, S. 237.

135 Vgl. Kap. VIII.3.3.

136 Auf den zeitlichen Zusammenhang verweisen bereits GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 373f. mit Anm. 26; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 131f.

Schutz Schiffbrüchiger eintraten.<sup>137</sup> Nicht nur die schriftliche Bestätigung König Alfons' VIII. gegenüber Papst Alexander III. Mitte 1181, dass der Nachfolger des am 12. Mai 1180 verstorbenen Erzbischof Cerebruns,<sup>138</sup> Pedro de Cardona, in völliger Freiheit gewählt worden sei,<sup>139</sup> lässt sich auch als Reaktion auf das III. Lateranum auffassen. Neben einer ganzen Reihe an Besitzbestätigungen und Schenkungen an kirchliche Institutionen<sup>140</sup> stellte der König zwischen Juni 1180 und Mai 1181 mindestens sieben weitgehend gleichlautende Privilegien an die Teilnehmer des III. Lateranums aus, sowie an den Bischof von Burgos und die Kirche Santa María de Valcuerna (Logroño), die er eben dem König von Navarra abgenommen hatte.<sup>141</sup> Die große Anzahl fast gleichlautender Urkunden spricht dafür, dass der kastilische Episkopat diese königlichen Privilegien koordiniert auf den Besuch des Konzils hin einforderte. Bereits das unterscheidet diese Privilegien von denen, die die Vorgänger Alfons' VIII. an ihren Klerus ausgegeben hatten.<sup>142</sup> Auch die kleinere Unterschiede untereinander aufweisenden Arengen sprechen für ein gewandeltes königliches Selbstverständnis der Kirche gegenüber. Unter den zahlreichen frommen Pflichten eines Königs, heißt es etwa an den Bischof von Sigüenza, gezieme es sich für einen König vor allem anderen, die Kirche Gottes zu fördern und Kirchenleute zu verehren und zu pri-

137 Vgl. die Kanones 3; 5; 7–8; 10–11; 14–15; 24 in: COD 2, S. 212–223.

138 Zum Todesdatum vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 200.

139 Vgl. Kap. VIII.4.3.

140 Über ein Dutzend zwischen dem 9. September 1179 und dem 9. September 1181, vgl. GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 325 (09.09.1179), S. 543–545; Nr. 328 (17.09.1179), S. 549–551; Nr. 330 (24.11.1179), S. 553–555; Nr. 332 (13.01.1180), S. 558f.; Nr. 335 (25.03.1180), S. 562–564; Nr. 338 (02.04.1180), S. 568–570; Nr. 341 (07.05.1180 an den Erzbischof Cerebrun von Toledo, wohl die letzte Schenkung an diesen Prälaten), S. 577–579; Nr. 352 (16.12.1180), S. 598f.; Nr. 356 (15.01.1180), S. 605f.; Nr. 360 (27.02.1181), S. 609–611; Nr. 361 (28.02.1181[1]), S. 611–614; Nr. 376 (12.08.1181), S. 652–654; Nr. 379 (09.09.1181), S. 657–659.

141 Vgl. GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 344, S. 582–584 an (Calahorra) am 18.06.1181; Nr. 345, S. 584f. an die Kirche S. María de Valcuerna (Logroño) am 18.06.1180; Nr. 348, S. 589–591 an Sigüenza am 12.07.1180; LOPERRÁEZ CORVALLÁN (Ed.) Descripción, Bd. 3, Nr. 28, S. 38–40 an Osma am 15.07.1180; GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 351, S. 595–598 an Palencia am 10.11.1180 (auch ABAJO MARTÍN [Ed.], Documentación... de Palencia, Nr. 89, S. 181–184); Nr. 353, S. 599–601 an Segovia am 20.12.1180 (auch VILLAR GARCÍA [Ed.], Documentación ... de Segovia, Nr. 75, S. 125–127); Nr. 368, S. 635–638 an Burgos am 14.05.1181; dass einzig das Bistum Toledo kein solches Privileg empfangen zu haben scheint – zumindest ist bis heute keines bekannt – erklärt sich aus dem Tod Erzbischof Cerebruns im Mai 1180 und der daraufhin folgenden Sedisvakanz.

142 Die Ausführung, die wahrscheinlich an Calahorra ging, weist beim Adressaten eine Lücke auf, die offensichtlich nicht aufgefüllt wurde, vgl. GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 344 (18.06.1181), S. 582–584; das spricht dafür, dass alle diese Privilegien in der Kanzlei Alfons VIII. noch ohne Empfänger aufgesetzt worden sein könnte, der dann im Zuge des zeremoniellen Aktes der Urkundenübergabe erst eingetragen wurde.

vilegieren, und sowohl den Kirchenmännern als auch den kirchlichen Ämtern die geschuldete Freiheit (*debita libertas*) zuzugestehen. Aus dieser Verpflichtung heraus stellte der König die Besitzungen und Privilegien des jeweiligen Bistums unter königlichen Schutz. Außerdem verfügte er, dass kein König, Landesherr, deren Amtsträger oder überhaupt irgendein Mensch einem toten Erzbischof – was höchst wahrscheinlich auf die derzeitige Situation in Toledo gemünzt war –, einem Bischof oder anderem Kirchenmann etwas rauben dürfe und schwor für sich und seine Nachfolger, von der Kirche niemals etwas mit Gewalt zu fordern, sondern stets nur das aus Wohlwollen und Liebe Gebotene zu nehmen und darauf zu hören, was sein Erzbischof ihm raten und anordnen werde.<sup>143</sup> Dass der König den gesamten Klerus vom *servitium regis* befreite und nur um Fürbitten für seine Seele bat, ließe sich noch ganz allgemein aus dem neuen frommen Herrschaftsprogramm des Königs heraus erklären. Dass er im selben Zusammenhang aber, indem es doch ansonsten ausschließlich um kirchliche Angelegenheiten ging, die Schiffbrüchigen seines Reiches mit all ihrem Besitz, den sie noch den Wellen entreißen konnten, unter seinen Schutz stellte, zeigt relativ eindeutig den unmittelbaren Zusammenhang dieser Privilegien mit dem päpstlichen Konzil im Lateranpalast und dessen Kanon 24 gegen die Piraterie.<sup>144</sup>

143 *Inter cetera pietatis opera potissimum est et regibus specialiter conveniens sanctam Dei ecclesiam exaltare ac promovere, ecclesiasticas personas venerari et privilegiare, et tam ecclesiis quam ecclesiasticis personis et ministris debitam libertatem clementer concedere. [...] Statuo itaque, concedo et voueo per me et per omnes successores meos, ut de cetero nullus rex, neque dominus terre, neque merinus, neque saion, neque aliquis alius homo, mortuo archiepiscopo, aut episcopo, aut aliquo ecclesiastico prelato totius regni mei, de rebus domus defuncti mobilibus siue immobilibus, aliquid unquam rapere, nec possessiones extrinsecas [sic!] uiolenter occupare, nec domos quacumque re spoliare ullo modo presumat, sed omnes res et possessiones archiepiscopi siue episcopi siue cuiuslibet ecclesiastici prelati defuncti reseruentur illese, quiete et libere habende et possidende, archiepiscopo siue episcopo siue prelato in posterum succedendo. Eodem modo concedo, voueo et statuo ut numquam de cetero petam aliquid archiepiscopis, nec episcopis, neque abbatibus, nec aliquibus ecclesiasticis personis, nec aliquibus religiosis uiris, per minas, terrorem, seu uilentiam [sic!] nisi cum suo amore et beneplacito eorum et secundum quod meus archiepiscopus consulet et mandabit. – GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 348 (12.07.1180), S. 589–591, hier S. 590.*

144 *Illi etiam [seien zu exkommunizieren, A. H.] qui christianos naufragia patientes, quibus secundum regulam fidei auxilio esse tenentur, damnanda cupiditate rebus suis spoliare praesumunt, nisi ablata reddiderint, excommunicationi se noverint subiacere. – Kanon 24 des III. Lateranums, COD 2, S. 223; vgl. mit: Concedo etiam et statuo in perpetuum quod naufragi, undecumque regno meo applicuerint, cum omnibus rebus suis quas de naufragio eripere poterint, ad quascumque partes uoluerint, sine omni lessione et impedimento proficiscantur, et nullus homo in toto regno meo aliquam uiolentiam eis uel rebus eorum in aliquo inferre presumat. – GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 348 (12.07.1180), S. 589–591, hier S. 590.*



Dass im Sommer 1172 erstmals ein päpstlicher Kardinallegat die Stadt Toledo aufsuchte, hatte weitreichende Folgen für das Verhältnis der gesamten Region zum römischen Papsttum. Seit seiner ersten Spanienreise ist das teilweise offensichtliche, teilweise nur zu vermutende Wirken des Kardinals vor Ort oder an der römischen Kurie bei kaum einem der hier behandelten Ereignisse und Konflikte mehr wegzudenken. Durch seinen Besuch 1172 führte Hyacinth die päpstliche Autorität quasi *in persona* der gesamten Toledaner Bevölkerung vor Augen. Die Gründe dafür, dass der Legat die Iberische Halbinsel nun fast vier Jahre lang so ausgiebig und größtenteils erfolgreich bereisen konnte, sind aber schon in den 60er Jahren des 12. Jahrhunderts zu suchen, bereits damals nahmen Entwicklungen ihren Anfang, die für eine neue Qualität in den Beziehungen zwischen dem Papsttum und der Kirchenprovinz Toledo stehen und dem Besuch des Legaten den Boden bereiteten. Der Primatsstreit ab 1143 hatte den Toledaner Episkopat vermehrt an die päpstliche Kurie geführt, dabei fand besonders Erzbischof Johannes im päpstlichen Kanzler Roland einen Fürsprecher und womöglich sogar, wie es zumindest der auf die erzbischöfliche Hilfe hoffende Papst Alexander III. aus der Retrospektive darstellte, einen persönlichen Vertrauten. Im zweiten großen Papstschisma des 12. Jahrhunderts erwies sich der Erzbischof von Toledo wiederum offensichtlich als entschiedener Vorkämpfer der alexandrinischen Partei auf der Iberischen Halbinsel, was mehr als alles andere die enorme Zunahme von Papsturkunden an die Empfängerlandschaft Toledo seit Beginn des Pontifikats Alexanders III. erklärt.<sup>145</sup> Die universale Krise der geistlichen und weltlichen Zentralinstanzen in den 1160er Jahren führte den Episkopat der Kirchenprovinz Toledo und Papst Alexander III. in gegenseitiger Suche nach Unterstützung zusammen. Und schon Mitte des 12. Jahrhunderts hatte sich das Instrumentarium der päpstlichen delegierten Gerichtsbarkeit in der Kirchenprovinz Toledo durchgesetzt, das wurde etwa im Grenzkonflikt zwischen den Bistümern Osma und Sigüenza deutlich. An diesem langwierigen Prozess lässt sich die Anwendung der päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit in

---

<sup>145</sup> Während seines Exils bei Ludwig VII. befand sich der Papst in der ursprünglichen Heimat eines Großteils des Toledaner Episkopats; zahlreiche Urkunden des Papstes allerdings wurden in italienischen Städten wie etwa in Anagni, Tusculum oder Ferentino ausgestellt, andere im von Toledo rund 1000 km entfernten Deóls oder im rund 1400 km entfernten Sens; angesichts eines Kastilien gegenüber weitgehend freundschaftlich gestimmten Königreichs Aragón dürfte der Seeweg nach Italien dem gegenüber die weit aus bequemere Reiseroute für kastilische Prälaten dargestellt haben; dass Alexander III. während seines Exils im späteren Frankreich für die Kastilier also leichter zu erreichen gewesen wäre, trifft nicht zu und taugt damit kaum als Erklärung für den rasanten zahlenmäßigen Anstieg von Papsturkunden für diese Empfängerregion.

ihrem keineswegs immer harmonischen Zusammenspiel mit den lokalen Institutionen ebenso beispielhaft belegen, wie die bereits vorhandene Kenntnis bzw. weitere Intensivierung des Wissens um Prozessvorschriften und die Anwendung des römisch-kanonischen Rechts im konkreten Konfliktfall. Beide Punkte unterstreichen den fortgeschrittenen Grad der Integration dieser Region in die päpstlich geleitete Universalkirche.

Mit dem Eingriff des leonesischen Königs Ferdinand II. erhielt der Streit außerdem eine neue Dimension. Er wurde zum Teilaspekt des größeren Konflikts um die Vorherrschaft in Kastilien und zum Austragungsort für die Auseinandersetzung zwischen päpstlicher und königlicher Gerichtsbarkeit und nicht zuletzt um die Frage, wer in kirchenpolitischen Fragen tatsächlich die oberste Entscheidungsinstanz darstellte. In diesem Zusammenhang formierte sich erstens eine Opposition gegen die leonesische Herrschaft in Kastilien als Stütze der Herrschaftsansprüche des unmündigen Königs Alfons' VIII. Eine der zentralen Figuren hierbei war wahrscheinlich Bischof Cerebrun von Sigüenza, der spätere Erzbischof von Toledo. Nach 1166 lässt sich zweitens sogar ein Wandel im Vorgehen der Bischöfe von Osma in der eigentlichen Streitsache ablesen, denn in Form wiederholter Appellationen am päpstlichen Gericht hielt sich nun auch Osma weitgehend an den päpstlicherseits vorgesehenen rechtlichen Rahmen. Und drittens setzte sich schließlich sowohl in der Frage nach der obersten Rechtsinstanz als auch in der wahrscheinlich mit dem Grenzkonflikt in Zusammenhang stehenden Simonieproblematik in Osma die vom Papsttum getragene Position durch. Dass für den Rückzug Ferdinands II. auch andere Gründe, wie der politische Druck im Westen seines Reichs oder der militärische Widerstand eines Teils des kastilischen Adels, verantwortlich zu machen sind, entwertete diese päpstlichen Erfolge in einer Zeit eigentlicher Schwäche in den Augen des kastilischen Episkopats offensichtlich nicht: Auf dem Metropolitankonzil von Segovia 1166 kam es neben der Verbreitung römisch-kanonischen Rechts zu einer Geburtshilfe für die von León unabhängige Herrschaft Alfons' VIII., die sowohl vom kastilischen Klerus als auch vom Papsttum getragen wurde.<sup>146</sup> Und nicht nur im kastilischen Episkopat hatten die unruhigen 1160er Jahre offensichtlich einen bleibenden Eindruck hinterlassen, sondern auch bei König Alfons VIII. Neben dem Besuch des Kardinallegaten Hyacinth war es vermutlich eben jene päpstliche Unterstützung der eigenen Position, die sowohl auf das Urkundenwesen als auch auf die Haltung des Königs gegenüber Papsttum und Klerus nachhaltig einwirkten. Zwar hatte gerade Hyacinth auf beiden Legationsreisen gegenüber den weltlichen Herrschern in Kastilien einige Niederlagen

<sup>146</sup> Der Behauptung SMITH's „[Alexander III.; A. H.] did not play any significant role in protecting Alfonso during his minority” – SMITH, Alexander III, S. 227, muss nachdrücklich widersprochen werden.

erfahren. Aber dennoch sprechen etwa die Privilegien, die Alfons VIII. auf das III. Laterankonzil hin an den kastilischen Episkopat ausgab, durchaus für ein gewisses Abrücken vom der nahezu absoluten königlichen Kontrolle über die Kirche des Reichs zugunsten des Papsttums.